

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilhelm Haupt, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Sarban, Magdeburg. Neustadt. Druck von Franz Berger, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49. Redaktion: Breitenweg 80-82, 3 Treppen. Fernsprecher 1567.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mt. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Ankerband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mt., 2 Exempl. 2.90 Mt. In der Expedition und den Absatzstellen meistbillig. 2 Mt. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 Mt. Bestellgeld. Einzelne Nummern (einschl. der Sonntagsbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Insetionsgebühren die fünfgezahlte Zeile 15 Pf. Post-Zeitungsliste Nr. 7779

Nr. 255.

Magdeburg, Dienstag, den 31. Oktober 1899.

10. Jahrgang.

Donnerstag, den 2. November, abends 8 Uhr, Volksversammlung im Thaliaaal, Budau.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten. Außerdem liegt Bogen 31 vom Roman „Herrschen oder Dienen?“ bei.

Drei Jahre Gefängnis.

Während wir diese Zeilen schreiben, trifft Genosse Albert Schmidt die letzten Vorbereitungen für seine Ueberführung nach Gommern, nimmt er Abschied von Weib und Kindern, rüsten sich Parteigenossen und Parteigenossinnen, um dem Opfer des Majestätsbeleidigungs-Paragrafen das Geleit zu geben. Und wenn unser Abschiedswort an ihn in die Presse geht und später den Lesern vorgelegt wird, haben sich hinter unserm Kollegen schon die Gefängnisthore geschlossen, um für ihn geschlossen zu bleiben bis zu den Nachmittagsstunden des 30. Oktober 1902. Ueber die Jahrhundertwende hinweg muß ein Verbrechen „gesühnt“ werden, das in wahrhaft civilisierten Staaten kein Vergehen ist und nicht einmal einen Strafantrag, viel weniger eine Verurteilung nach sich ziehen würde.

So wenig wir die Witwenverbrennungen Indiens, die bestialischen Kampfregeln der Schwarzen Innerafrikas begreifen können, so wenig verstehen Franzosen, Engländer, Amerikaner und andere civilisierte Nationen die Opferungen, die den Majestätsbeleidigungsparagrafen unseres Strafgesetzbuches täglich gebracht werden. Verständnislos stehen sie den Erscheinungen dieser Art auf deutschem Boden gegenüber, während in Deutschland selbst das alles zum täglichen Brot gehört und außerhalb der Sozialdemokratie sich wenig Hände und Geister regen, um das Ihre beizutragen zur Abschaffung der aus barbarischen Zeitaltern überkommenen Rechtsinstitutionen und Anschauungen.

Anläßlich des Prozesses Müller-Schmidt, unseres Majestätsbeleidigungsprozesses, ist auf den klaffenden Gegensatz zwischen den Völkern, in denen sich das Bürgertum in seinem Jugendalter zur Herrschaft aufgeschwungen hat, und Deutschland, in dem es sich vor dem junkerlichen Westkalmückentum in der entscheidenden Stunde feig verkrachten hat, so oft hingewiesen worden, daß es überflüssig erscheint, noch einmal die Grenzen zu ziehen und die Laufgräben abzustechen. Was nützt denn dies Beginnen, und wolle man es noch so oft wiederholen? Das deutsche Bürgertum hat längst jede Scham verloren; das Gefühl für eine Erniedrigung ist ihm nicht mehr einzusflößen. Es ist leichter, eine abgehauene Baumwurzel zum Grünen und Blühen zu bringen, als dem deutschen Bürgertum von heute begreiflich zu machen, daß es all seine Ideale unter die Füße getreten hat, und daß es über seine eigenen tapferen Vorkämpfer Schmach über Schmach und Schande über Schande häuft. Vergleiche machen auf die deutsche Bourgeoisie keinen Eindruck und der Appell an die politische Moral verhallt ungehört und unverstanden. In der Gewißheit ihrer Macht und nicht im Gefühl ihrer politischen Verpflichtungen haben unsere bürgerlichen Klassen die Paragrafen über die Beleidigung der Majestät in das geltende Strafrecht übernommen. Es ist thöricht zu wähnen, daß sie früher aus ihm verschwinden, als bis dem Bürgertum die Macht aus den Händen gewunden ist und mit dieser Macht alles fallen muß, was dank ihrer von der Bourgeoisie in Verleugnung der eigenen Vergangenheit errichtet worden ist.

Das Ende der Majestätsbeleidigungsprozesse wird bei uns erst kommen, wenn das letzte Stündlein der bürgerlichen Herrschaft geschlagen hat. Bis dahin werden die Gefängnisse sich füllen mit den Ausgestoßenen der Gesellschaft, die die Verurteilung auf Grund des § 95 erzwingen, um nur ein Unterkommen zu finden, mit den Armen am Worte, die ihrer Erregung und Erbitterung nicht vorsichtig und geschickt genug Ausdruck geben können, und mit den politischen Vorkämpfern mannigfacher Art, die trotz aller Vorsicht, trotz alles Geschicks doch einmal in einer der Interpretierungs-Maschinen der Paragrafen hängen bleiben. Welcher Partei die Opfer immer angehören mögen, die Paragrafen selber sind und bleiben gerichtet.

Und nicht nur diese. Auch der Strafvolzug, der in den deutschen Gefängnissen dank der Feigheit und Niedertracht der bürgerlichen Klassen noch immer gebildet wird. Die Vorkämpfer und Bahnbrecher der Bourgeoisie haben in den Jahren der Demagoguerecherei und der Konterrevolution genugsam erfahren, daß hinter den hohen Mauern das Mittelalter gut konserviert in die Neuzeit

herübergerettet worden ist, aber die Qualen, die jene mit heroischem Mut ertragen, haben diese nicht veranlaßt, sich der Gefangenen überhaupt und in Sonderheit der politischen Gefangenen anzunehmen, deren Märtyrertum sie einstmalig so vieles zu verdanken hatte. Vielmehr: je älter die bürgerlichen Klassen historisch werden, um so härter und grausamer wird ihre Kampfmethodik. Sie rühren heute nicht nur keinen Finger, um die seelischen und körperlichen Leiden der politischen Gefangenen zu mildern, im Gegenteil, der deutsche Strafvolzug ist ihnen noch nicht scharf und streng genug, und wenn es nach ihnen allein ginge, würden sie die Vorschriststafeln des Schuldturns und der Folterkammer buchstäblich abschreiben, um ihre politischen Gegner in einzelnen Opfern tödlich zu treffen. So viel Revolutionen das Bürgertum auf wirtschaftlichem Gebiete vollbracht hat, so bedeutungslos ist sein Einfluß auf die Ausgestaltung der freien Menschlichkeit geblieben. Die Epigonen derer, die auf weltlichem Boden die Menschenrechte proklamiert haben, bemühen sich mehr als hundert Jahre später im Verein mit den Nachkommen ihrer geschworenen Feinde, über die Menschenrechte brutal zu höhnen, die Menschlichkeit mit Füßen zu treten und das freie Menschentum in Sklaventum umzupressen.

Man muß es als einen Ausfluß von unzeitgemäßem Edelmut preisen, daß den politischen Gefangenen noch unzureichende Nahrung, Luft und etwas Licht gewährt wird. Zwar ist das Fenster vergittert, hinter dem sie eingesperrt werden, aber durch die Scheiben bringt doch in verschämten Strahlen das Tageslicht herein und in den vielen schlaflosen Nächten kann der Gefangene mit einiger Mühe beobachten, daß die Sterne, unbekümmert um die Qualen der unterdrückten Menschen, funkelnd ihre altgewohnte Bahn ziehen. Das ist die einzige Verbindung mit der Natur, die dem politischen Gefangenen in Deutschland gewährt wird. Wie mancher Fluch ist von den Lippen guter und tapferer Söhne der deutschen Erde zu diesen Sternen emporgesandt worden; wie manches Herz hat sich unter ihren zitternden Strahlen ob eigener und fremder Qual zusammengekrampft, wie manches Auge hat sich unter ihrem Glanz in den stillen Nächten der einsamen Zelle bang umflort! Aber auch: wie manchem Schwur, wie manchem Gelöbniß, wie manchem trohigen Bekenntnis haben die treuen, unwandelbaren Sterne leuchten können!

Umgeschloßen von den kalten Wänden der Zelle kann man nur wünschen, nur dulden, nur Qual, Leid und Weh herniederdrücken. Aber man kann sich nicht befreien, man kann nicht kämpfen, nicht arbeiten, nicht rastlos thätig sein. Das Ringen um Menschenwürde und eine bessere Zukunft müssen unsere Opfer Denen überlassen, die draußen bleiben, so lange bis sich auch ihnen wieder die Thore öffnen, um andere eintreten zu lassen, und sie an Stelle dieser in Reich und Glüd zurücktreten zu weiterem Kampf, zu fernerer Gegenwehr.

Den vorübergehend beseitigten Streitern geben wir ernst, schweigend und von ihrem Los erschüttert das Geleit, aber je mehr Opfer der durch die Zonen rasende Klassenkampf erfordert, um so fester schließen sich die Reihen, um so zahlreicher werden unsere Scharen und um so feuriger, bezwingender wird unser Mut.

Märtyrerkraft wirkt Wunder.

Das hat die deutsche Sozialdemokratie tausendfältig erfahren. In steter Gegengabe hat sie zu ihren Opfern Treue um Treue gehalten. Was diese in dunklen Nächten zu den schweigenden Sternen emporgebangt haben, das hat sie im wogenden heißen Tageskampf zu erstreiten sich bemüht, den funkelnden Sternen vergleichbar, die keine irdische Sonne von ihrer Bahn verlocken und keine Keihernacht von der Erreichung ihres Klugziels ablenken kann.

Den Blick auf die Sterne zu richten, das Hohe und Große unserer Bewegung, das erhaben über dem Schicksal des Einzelnen hoch über und in uns thront und der Erfüllung harret — das ist Aufgabe der Einzelnen in einsamer Zelle. Die Wünsche und Hoffnungen der Inhaftierten Schritt für Schritt in zäher Ausdauer und unbeugsamer Energie zur Verwirklichung zu bringen, das ist Sache der Partei, das ist sie ihren Opfern, das ist in Sonderheit die Sozialdemokratie Magdeburgs und Calbe-Nischers Lebens Albert Schmidt schuldig.

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Die Art, wie plötzlich eine Flottenfrage, entgegen dem Flottengezetz, in den Vordergrund gehoben wird, wirkt ein drastisches Licht auf die Regierungspolitik nicht nur an sich, sondern auch auf die Formen, in denen sich dieselbe vollzieht. Verantwortlich für die Reichspolitik ist nach der Verfassung einzig und allein der Reichskanzler Fürst Hohenlohe. Fürst Hohenlohe war, so stellt die Freisinnige Zeitung die Daten zusammen, bis zum 16. Oktober in Berlin. Am 18. Oktober hielt der Kaiser jene Rede in Hamburg über die Notwendigkeit einer starken Flotte. Die Rede ist nicht weniger als improvisiert, sondern sorgfältig vorbereitet gewesen. Infolgedessen konnte sie fast gleichzeitig im Reichs-Anzeiger zum Abdruck gelangen. Fürst Hohenlohe, der verantwortliche Reichskanzler, aber ist offenbar vorher über diese Rede nicht in Kenntnis gesetzt worden; andernfalls würde nicht Admiral Tirpitz erst am 25. Oktober, also acht Tage nach jener Rede, zum Fürsten Hohenlohe gesandt worden sein, um mit demselben über die Flottenfrage zu konferenzieren. Auch Admiral Tirpitz ist von Wilhelmshaven erst nach der Rede am 21. Oktober nach Berlin berufen worden. Er war noch am 23. Oktober so wenig einer unmittelbaren Suagriffnahme der Flottenfrage gewärtig, daß er in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung am Montag Abend abdrucken ließ, daß für die beginnenden Reichstagsitzungen über das Flottengezetz hinausgehende Forderungen nicht verlangt werden würden. Plötzlich ändert sich nun das Bild am Tage darauf infolge einer Besprechung des Kaisers mit dem Admiral Tirpitz und dem Staatssekretär Grafen Bülow. Nimm'hr erst wird Admiral Tirpitz zum Fürsten Hohenlohe nach Baden-Baden gesandt, um in derselben Angelegenheit mit ihm zu konferieren. Derjenige Staatsmann, der die politische Verantwortlichkeit im Reiche trägt, erfährt auf diese Weise erst von der Angelegenheit, nachdem der Monarch mit den beiden Ressortministern bereits in der Sache konferiert und deren Ansicht vernommen hat. Diese haben dem Monarchen gegenüber zur Sache schon Stellung genommen, noch bevor der ihnen vorgesezte und für sie verantwortliche Reichskanzler Gelegenheit hatte, seine Ansicht zur Sache kund zu geben. Wer will da bezweifeln, daß wir ein streng konstitutionelles Regierungssystem besitzen! —

Die agrarische Presse verhält sich der neu aufgerollten Flottenfrage gegenüber kühl bis ans Herz hinan. Die Korrespondenz des Bundes der Landwirte veröffentlicht einen Brief des zweiten Bundesvorsitzenden Dr. Roesicke, der die Aeußerungen des Fürsten Bismarck über die Flotte gelegentlich des Empfanges des Bundesvorstandes in Friedrichsruh Ende Juli 1897 wiedergibt. In diesem Briefe heißt es: „Der Fürst sagte, daß er immer dahin gestrebt habe, die Flotte als eine gute Aulandsflotte zu erhalten bzw. hierzu auszugestalten. Schlachten auf hoher See interessierten uns wenig, das Wichtigste sei, eine Blockade unserer Küsten zu verhindern und stärker zu sein als die kleinen Staaten Dänemark usw. Eine Flotte wie England und Frankreich würden wir nicht erhalten können.“ Die Deutsche Tageszeitung druckt diese Auslassungen ab und erklärt ihrerseits: „Wenn die Weltlage derart ist, daß sie eine Beschleunigung der Schiffsbauten unbedingt fordert, dann muß die Regierung den Mut haben, reinen Wein einzuziehen und ohne lange Präliminarien mit den geänderten Forderungen hervortreten. Wie freilich dieselben Männer die in dem Flottengezetz eine starke Bindung der Regierung erblickten, diese neuen Forderungen vertreten könnten, bleibt uns ein Rätsel.“ Um dieses Rätsel würde die Regierung sich wohl wenig kümmern. Sollte Herr Tirpitz gestehen müssen, daß er neue Forderungen nicht zu vertreten vermöge, so kann er sich überzeugt halten, daß bereits andere Füße vor der Thür stehen. Das Schicksal des Admirals Hollmann läßt darüber keinen Zweifel. —

Bei der Reichstagserversammlung im fünften württembergischen Wahlkreis bleibt es bei der Stichwahl zwischen unserm Genossen Schlegel und dem nationalliberalen v. Geß. Der Volksparteiler ist ausgefallen. Die Zahlen, die wir in der Sonntagsnummer auf Grund des Teleg. amais des Wolffschen Bureaus mitgeteilt haben, waren aber sämtlich falsch. Das offiziöse Bureau ist schwer damit hineingelegt worden. Es werden nunmehr folgende Ziffern mitgeteilt: Schlegel (Soz.) 7929, v. Geß (natlib.) 6090,

Brinzinger (Wolfsk.) 4982 Stimmen. Am 16. Juni 1898 hatten erhalten der Sozialdemokrat 6249, der Nationalliberale 7360, der Volksparteier 6249 und das Centrum 448 Stimmen. Sind die nunmehr deponierten Ziffern richtig, dann wäre das erfreuliche Faktum zu konstatieren, daß nur die Sozialdemokratie gewachsen ist und zwar um rund 1700 Stimmen, während die beiden übrigen Parteien wesentlich an Boden eingebüßt haben. Die Nationalliberalen hielten 1300, die bürgerlichen „Demokraten“ mit ihrem nationalliberal angehauchten Brinzinger ebenfalls ca. 1300 Stimmen ein. Für die Stimmung in der Wählerschaft jenes ländlichen württembergischen Wahlkreises ist der Ausfall einerseits, das starke Wachstum andererseits bezeichnend. Der Ausgang der Stichwahl hängt von der Stellungnahme der Volkspartei ab.

Bei den Landtagswahlen in Schwarzburg-Rudolstadt haben, wie schon kurz mitgeteilt, unsere Genossen den von ihnen ererbten Kreis glänzend gehalten und sich in einem zweiten Kreis in die Stichwahl gedrängt, die aber wegen der Wesensart der bürgerlichen Gegner voraussichtlich erfolglos bleibt. Im übrigen haben die Wahlen in der Zusammenfassung des Landtages so gut wie nichts geändert. Unsere Stimmzahlen sind erfreulicherweise überall stark gestiegen.

Wir lesen in der Frankfurter Zeitung: „Unsere Leser erinnern sich noch des Aufsehens erregenden Freßprozesses gegen den Vorwärts, der im Juni d. J. das Landgericht Berlin nötigte, über die Kollegen von der sächsischen Justiz zu Gericht zu sitzen. Der Vorwärts hatte namentlich vom Dresdener Oberlandesgericht behauptet, daß es „oft ohne Umschweife die Angehörigen der Arbeiterpartei als minderen Rechts erklärt hat, als andere Staatsbürger.“ In ordnungsmäßigem Verfahren hat das Gericht Beweis erhoben, die Urkunden der betreffenden Urteile kommen lassen, und da es aus den Akten entnehmen konnte, daß jener Satz des Vorwärts dem Sachverhalt entsprach, so wurde mit dieser Begründung der Angeklagte freigesprochen. Im Reichstage hat damals der sächsische Justizminister erklärt, er könne an die Möglichkeit, daß ein Gerichtshof so urteile, nicht glauben, er müsse das schriftliche Urteil abwarten. Das schriftliche Urteil erging und war genau so gehalten, wie die Zeitungen den mündlichen Spruch berichtet hatten. Damit hielt man, abgesehen von der Verfolgung des Prozesses beim Reichsgericht, die Angelegenheit für abgethan. Jetzt wird uns aus einer Quelle, an deren Zuverlässigkeit nicht zu zweifeln ist, gemeldet, daß der Landgerichtsdirektor Denjo, der in jener Strafjagd den Vorstoß führte, und der Landgerichtsrat Quack, der Referent war, vom 1. Januar kommenden Jahres ab an Zivilkammern verwiesen sind. Damit sind zwei Personen, die in der Straffjustiz ein hohes Maß von Unabhängigkeit gezeigt haben, aus diesem Wirkungskreise genommen und einem andern zugewiesen. Die Geschäfterteilung am Landgericht Berlin I für das bevorstehende Jahr ist diesmal früher als sonst erfolgt. Allein sie ist bisher genau gehalten worden. Die beiden genannten Personen wirkten in derselben Art beim Harmlosen-Prozess mit, und es läßt sich annehmen, daß die Regierung es nicht ungern sehen würde, wenn die öffentliche Meinung zu der Annahme käme, als ob die Verletzung an eine Zivilkammer den Sinn habe, daß Richter, die die Harmlosen freigesprochen haben, in der Strafrechtspflege nicht wohl am Platze seien. Ganz abgesehen davon, daß wir auch in dem freisprechenden Urteil im Harmlosen-Prozess, wiewohl es mit unseren Ansichten nicht übereinstimmt, nichts anderes erblickten, als eine Bestätigung gewissermaßen richtiger Urteilsfindung, und daß eine verbotene Maßregelung in diesem Falle genau ebenso unberechtigt wäre wie in jedem andern, so sind wir auch in der Lage, positiv zu versichern, daß jene Verletzung bereits vor dem Harmlosen-Erkenntnis beabsichtigt war.“

Nachdem sich die Redner sämtlicher Parteien in der bayerischen Abgeordnetenkammer zu Gunsten des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts in den letzten Tagen ausgesprochen haben, nahm am Sonnabend bei der jüngsten Überlegung des sozialdemokratischen Antrages auf Abänderung des Wahlgesetzes der Minister v. Präußlich das Wort, um zu erklären, daß er mit dem allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrecht einverstanden sei. Die Regierung sei bereit, in eine Revision des Wahlgesetzes einzutreten, wenn sie die wirkliche Stimmung des Hauses erkenne; es komme bekanntlich nicht nur darauf an, die Zustimmung der Reichstagsmehrheit der Abgeordnetenkammer, sondern auch der der Kammer der Reichsräte zu erhalten. Der Minister sprach sich entgegen dem gegen die Herabsetzung des Wahlberechtigtenalters aus. Denjo äußerte er gegen die Proporzwahl keine Bedenken. Eine Vernehmung der Abgeordnetenwahl erklärte er für unannehmlich. Die Kammer der Reichsräte wird natürlich nicht wollen und die Regierung wird über den Abbruch der Lords sehr erfreut sein.

Die Reise des deutschen Kaisers nach England ist beschlossene Sache, trotz der Delegationen der Alldeutschen und Antidemokraten, die von der Reise nichts wissen wollen. Wie es heißt, soll die „Hohenzollern“ zum 13. November in London sein und sich auf vier Wochen aufhalten. Auf die verschiedenen Delegationen der Antidemokraten und Alldeutschen an den Kaiser ist keine Antwort eingegangen.

Der Bau der südafrikanischen Centralbahn in der Provinz Natal ist abgelehnt worden, das hat sich bisher damit zu befassen hatte, selbst bei Gewähr einer möglichen Subvention. Das Natalparlament gibt lieber die 100000 Pfund aus, welche es zu den Kosten der Eisenbahnen vor einigen Jahren beigetragen hat, als daß es sich auf diese ungewisse Unternehmung einläßt. Nicht ein einziges Pfund zum Nutzen will das Natalparlament dabei riskieren, weil es der Ansicht ist, daß die gegenwärtigen wirtschaftlichen

Verhältnisse bei dem Kapitalmangel in Deutschland große Kapitalanlagen im Ausland nicht gerechtfertigt erscheinen lassen. Nun sind die Kolonialschwärmer in arger Verlegenheit, denn wie die Münchener Neuesten Nachrichten schreiben, würde der Bau der Bahn durch das Reich eine weitere Verstärkung des bürokratischen Elements, eine Vergrößerung des Beamtenheeres in Deutschostafrika und eine endlos lange Dauerzeit mit sich bringen. Aber gebaut wird doch!

In's Uferlose.

Ein neuer Plan zur Verstärkung der deutschen Kriegsflotte ist am Sonnabend abend durch fünf Blätter, die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, die Berliner Neueste Nachrichten, die Kölnische Zeitung, die Kreuzzeitung und den Berliner Lokalzeiger, den deutschen Steuerzahlern mitgeteilt worden. Die Männer, die vor wenigen Tagen in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung das Bestehen uferloser Flottenpläne bestritten, sind am Sonnabend durch ministerielle Kollegen belehrt worden, daß sie genau wie jeder andere Staatsbürger im Dunkeln getappt haben. Für die Art, wie bei uns „regiert“ wird, ein sprechender Beleg. Was nun die Marineverwaltung vorläufig durchzuführen veruchen will, bejaht die folgende Offenbarung: Wenn einer allgemeinen Verstärkung der Marine näher getreten werden muß, so ergibt sich Ziel und Richtung dieser Verstärkung aus dem Flottengesetz. Nach letzterem zerfällt die Marine in zwei Teile: die heimische Schlagschiff- und die Auslandsschiff-Flotte, erstere für den europäischen Krieg, letztere für die Vertretung unserer überseeischen Interessen an Ort und Stelle. Eine Verstärkung der Marine würde sich auf beide Gebiete erstrecken müssen. Das Ziel für die Vernehmung der Schlagschiffe ergibt sich aus dem organischen Aufbau derselben. Es muß dem vorhandenen Doppelgeschwader, bestehend aus dem ersten und zweiten Geschwader, allmählich ein zweites Doppelgeschwader, bestehend aus einem dritten und vierten Geschwader, hinzugefügt werden. Um möglichst schnell zu einer militärischen Leistung zu kommen, und um obiges Ziel finanziell durchführbar zu machen, würde es sich empfehlen, zunächst nur den Bau des dritten Geschwaders, bestehend aus 10 Linienschiffen nebst Zubehör an Kreuzern und Torpedobooten in Aussicht zu nehmen und als viertes Geschwader das vorhandene Küstenpanzerschiff-Geschwader zu verwenden. Erst wenn die Küstenpanzerschiffe nach Abgabe des Flottengesetzes in den Jahren 1912 bis 1917 ersatzfähig werden, würde der Ersatz durch vollwertige Linienschiffe zu erfolgen haben. Will man diesen Plan durchführen, so erscheint es zweckmäßig, sobald durch den Etat 1900 der Sollbestand des Flottengesetzes bewirkt ist und die Schiffe im Bau sind, daselbst Bauteiltempo wie in den ersten drei Jahren des Flottengesetzes beizubehalten, nicht aber die Zahl der großen Schiffe, welche jährlich auf Stapel gesetzt werden, zunächst erheblich herabzusetzen zu lassen, um sie dann einige Jahre später wieder auf das Dreifache zu steigern. Ein derartiges Vorgehen bestärkt die Finanzen, erfordert eine ruhige und gleichmäßige Entwicklung der Staats- und Privatwirtschaft und stellt auch an die Marine erheblich größere Anforderungen als eine planmäßige, stetige Verengung.

In Zahlen umgefaßt, stellen sich die einschlägigen Verhältnisse wie folgt: Nach dem Flottengesetz werden in den ersten drei Jahren (1898—1900) 9 große Schiffe auf Stapel gelegt: Die Linienschiffe „Kaiser Karl der Große“, „B“, „C“, „D“, „E“, „F“ und „G“, sowie die großen Kreuzer „A“ und „B“. Für die letzten drei Jahre des Flottengesetzes sind planmäßig fünf große Schiffe vorgesehen: Kreuzer der Linienschiffe „Dänemark“ und „Baden“ sowie Kreuzer der großen Kreuzer „Kaiser“, „Deutschland“ und „König Wilhelm“. Da die Schiffe indes infolge Verzögerung der Arbeitsgänge und Materialmangels sowie einiger infolge der Erfahrungen des japanisch-amerikanischen Krieges notwendig gewordenen Änderungen teurer werden, müssen, um das Limit (die Begrenzung) innezuhalten, mehrere Ersatzbauten hinausgeschoben werden. In der zweiten Hälfte des Segments werden demnach fast 9 große Schiffe nur 2 bis 3 auf Stapel gelegt werden können. In den drei Jahren nach dem Segment müssen gemäß § 2 des Flottengesetzes gelegt werden: 1. Die infolge der Umänderung in der letzten Hälfte des Flottengesetzes zurückgeschobenen Schiffe. 2. Die Linienschiffe „Sachsen“, „Sachsenberg“ und „Oldenburg“. Auf die Jahre 1901—1903 kommen nunmehr 3 große Schiffe oder jährlich nur 1,3 gegenüber jährlich 3 Schiffen in der Zeit von 1898—1900. In der Periode von 1907—1911 ist nur 1 großes Schiff ersatzfähig: die „Kaiserin Augusta“. Von 1912—1917 werden 15 große Schiffe ersatzfähig: 4 „Linienschiffe“ „Hofe“, 5 „Kreuzer“ (6 Schiffe), 6 große Kreuzer. Dazu kommt noch die künftige Materialreserve für die Schiffe der „Linienschiffe“ und „Kreuzer“ mit 3 großen Schiffen. Die Periode ist mithin mit 21 großen Schiffen oder 3½ großen Schiffen jährlich belegt.

Es muß nun der Bau eines 3. Geschwaders für notwendig gehalten werden, aber erst im August nehmen, nachdem das Flottengesetz planmäßig durchgeführt ist, so können hierfür nur die Jahre 1904 bis 1911 in Betracht, da die Periode von 1912—1917 schon durch die vorhergehenden mit 3½ großen Schiffen pro Jahr belastet ist. Es zum Jahre 1911 werden also auch die großen Auslandskreuzer oder Kreuzer mit einer erheblichen Verstärkung erlaben müssen. Das Maß ist bestimmt, wird aber mit 3 Schiffen erlaben, da hier erforderlich sind Kosten Materialreserve für 12 Jahre zum je niedrigem sein. Auf die Jahre 1904 bis 1911 werden mithin: 1. sechs Ersatzbauten (zwei referierende aus dem Segment „Sachsen“, „Sachsenberg“, „Oldenburg“, „Kaiserin Augusta“); 2. 15 Kreuzer (ein drittes Geschwader, einschließlich Ersatzbauten) und Materialreserve: 19 Linienschiffe. Die Periode ist mithin mit 24 Schiffen oder 3 großen Schiffen jährlich belegt.

Es muß nun der Bau eines 3. Geschwaders für notwendig gehalten werden, aber erst im August nehmen, nachdem das Flottengesetz planmäßig durchgeführt ist, so können hierfür nur die Jahre 1904 bis 1911 in Betracht, da die Periode von 1912—1917 schon durch die vorhergehenden mit 3½ großen Schiffen pro Jahr belastet ist. Es zum Jahre 1911 werden also auch die großen Auslandskreuzer oder Kreuzer mit einer erheblichen Verstärkung erlaben müssen. Das Maß ist bestimmt, wird aber mit 3 Schiffen erlaben, da hier erforderlich sind Kosten Materialreserve für 12 Jahre zum je niedrigem sein. Auf die Jahre 1904 bis 1911 werden mithin: 1. sechs Ersatzbauten (zwei referierende aus dem Segment „Sachsen“, „Sachsenberg“, „Oldenburg“, „Kaiserin Augusta“); 2. 15 Kreuzer (ein drittes Geschwader, einschließlich Ersatzbauten) und Materialreserve: 19 Linienschiffe. Die Periode ist mithin mit 24 Schiffen oder 3 großen Schiffen jährlich belegt.

Flottengesetzes inne und legen in den Jahren 1901—1903 im ganzen nur drei große Schiffe auf Stapel statt neun, so sind wir in den folgenden Jahren militärisch um sechs große Schiffe schwächer, und dieser Nachteil würde sich erst ganz allmählich wieder ausgleichen. Die Frage, ob eine planmäßige Verstärkung der Marine in dem angegebenen Umfange innerhalb der nächsten 16 Jahre erforderlich ist, würde zunächst zur Entscheidung gebracht werden müssen. Würde die Frage von den entscheidenden Faktoren des Reiches bejaht werden, so kann der Limit-Paragraf des Flottengesetzes kein Hindernis für die weitere Entwicklung der Marine sein.

Der Naummangel in der heutigen Nummer verhindert uns, sofort ein Wort der Kritik zu sagen zu dem uferlosen Plan, die deutsche Kriegsflotte zunächst verdoppeln zu wollen und das Statut des Reichstags auf eine Weise zu binden, die seiner völligen Vernichtung gleichkommt. Was heute unterlassen werden muß, soll aber morgen nachgeholt werden.

Nachrichten aus dem Auslande.

Die österreichischen Delegationswahlen sind im Abgeordnetenhaus vollzogen worden. — Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz weiß der sonst so redselige englische Draht, der über die unbedeutendsten Vorkommnisse auf dem Kriegsschauplatz mit erschöpfender Breite zu berichten beflissen ist, wofern sie sich nur zu englischen „Erfolgen“ verwerten lassen, jetzt fast nichts zu berichten. Erwähnenswert ist nur folgender Drahtbericht aus Kapstadt vom 28. Oktober: „Die hiesige Times veröffentlicht folgende Nachricht: Nachdem Aufklärungsmanövern, die vom Modderspruit nach Ladysmith zurückkamen, gemeldet hatten, daß der Feind sich in großen Massen auf dem Wege von Helpmakaar nach Ladysmith befindet, sandte General White eine starke aus Artillerie, berittener Infanterie und Kavallerie bestehende Kolonne aus Ladysmith ab. Die Buren schossen mit Granaten auf eine kleine englische Patrouille neun Meilen von Ladysmith entfernt. Die Stellung des Feindes befindet sich drei Meilen hinter dem Modderspruit, diejenige der Engländer ist vier Meilen von der Stellung der Buren entfernt.“ Danach scheinen die Buren die Engländer völlig eingeschlossen und von den Straßen zum Meere wie nach Pietermaritzburg getrennt zu haben. Auch im Westen Transvaals dringen die Buren unaufhaltsam vorwärts. Masering soll in Flammen stehen und erobert worden sein.

Nachrichten aus Magdeburg.

Die letzte Versammlung, in welcher Genosse Albert Schmidt vor seinem nunmehr erfolgten Strafantritt referierend tätig war, fand am Sonntag nachmittag im großen Saal des „Weißen Hirsches“ statt. Bereits um 2 Uhr hatten sich die Versammlungsbesucher eingefunden und zu Beginn der Versammlung — um ¼ 4 Uhr — füllte eine fast undurchdringliche Menge den weiten Saal. Hunderte von Personen mußten wieder umkehren, da sie keinen Platz mehr fanden. Tiefe Erregung machte sich unter den Versammelten bemerkbar, als der Verurteilte die Bühne betrat, aber noch stärker war die Erregung, als Schmidt seinen Vortrag in der an ihm gewohnten geschickten Weise begann und seine Zuhörer immer und immer wieder zu Beifallsbezeugungen hinriß. Nichts in seinem Auftreten deutete auf den schweren Schritt hin, den Schmidt zu gehen sich anschickte. Sein Vortrag war in derselben Form gehalten, wie alle früheren, packend, durchgearbeitet und verständlich. Nicht endemwollender Beifall folgte ihm. Und als dann der Vorsitzende die Frage an die Versammlung richtete, wen sie an Schmidts Stelle zum Kandidaten für die bevorstehende Stadtverordnetenwahl ausstellen wollten, da brauste nur der eine Name: „Schmidt“ durch den Saal, und einstimmig erfolgte denn auch seine Nominierung. Die Aufstellung des zweiten Kandidaten wird auf Antrag des Genossen Eisfeld in einer späteren Versammlung erfolgen; das Wahlkomitee — bestehend aus Ernst Richter, Wilh. Bartels und Friedrich Holzmacher — wird der Versammlung alsdann Vorschläge unterbreiten. — Nachdem Genosse Mannuth noch einige warm empfundene Worte an Schmidt gerichtet hatte, ließen die in großer Zahl erschienenen Sängler ihren Abschiedsgruß erklingen, der die Gemüter tief bewegte. Die Frauen und mancher weitherzige Mann wuschten sich überstolzen die Thränen aus den Augen. Auch der Genosse Schmidt war tief ergriffen von den ihm zu teil gewordenen Sympathiebezeugungen; die Bewegung zitterte in seinen Abschiedsworten nach. Er wünschte, daß so wie wir uns trennten, wir uns wiedersehen in denselben Kampfe gegen den Kapitalismus; er versprach, auszuharren, solange was da wolle; so ungebeugt, wie er in das Gefängnis hineingeh, so ungebeugt werde er, falls sein gesundheitlicher Zustand derart bleibe, nach drei Jahren wieder unter uns treten. Er schloß mit einem Hoch auf die völkerbefreiende Sozialdemokratie, das brausend im Saale widerhallte. Dann wurde die Versammlung geschlossen und Hunderte von Genossen und Genossinnen drängten sich heran, um sich noch durch Händedruck von Schmidt zu verabschieden und ihm ein ermunterndes Wort zu sagen. Und durch diese Menge quälte sich weinend, am ganzen Körper bebend, der achtjährige Sohn des Verurteilten, der es mit seinen Schwestern nicht fassen kann, daß der Vater ihm von der Seite gerissen wird. So klang die Versammlung aus, die in der Geschichte der Magdeburger Arbeiterbewegung nicht vergessen werden wird.

Auf dem Bahnhof hatten sich am Montag vormittag nach 10 Uhr circa 250 bis 300 Personen eingefunden, um dem Genossen Albert Schmidt ein letztes Lebewohl zuzurufen, nachdem bereits zu demselben Zweck circa 40 Radfahrer nach Gommern gefahren waren. Lange vor der Abfahrtszeit des Zuges pflückte sich der vierte Herron des Bahnhofs; hier und da wechselten die Genossen und zahlreiche erschienenen Frauen ein teilnehmendes Wort mit unserm Verurteilten. Geradezu ergreifend aber war der endliche Abschied. Was soll ich über die Hunderte von Händen schreiben, die sich dem Scheidenden entgegenreckten, über die verflohenen und offenen Thränen, die im Augenblicke des Abschieds geweint wurden. Das war eine Scene, die man selbst gesehen haben muß. Die qualenden Minuten des Abschieds wurden noch verlängert durch die um 12 Minuten verzögerte Abfahrt des Zuges. Circa 100 Personen fuhren mit nach dem für uns einen eigenartigen Ruf bestehenden Gommern, weit über 100 Personen blieben zurück. Endlich setzte sich der Zug in Bewegung, ein letzter Gruß, ein Wink mit dem Taschentuch und Albert Schmidt entwand den Augen der Zurückbleibenden, die ihn erst in drei Jahren wiedersehen werden. Auch einige Geheimbolzisten unter Führung des Kriminalkommissars Bannert waren auf dem Bahnhof erschienen. Die Sympathie mit dem Verurteilten wird sie nicht hingeführt haben.

Woan ein Vereins- und Versammlungsgefes? In der am Sonnabend in der Herbst Bierhalle, Sudenburg, stattgefundenen Versammlung der Kutscher und der im Verkehrsgewerbe beschäftigten Personen waren eine Zeit lang 5 Polizeibeamte und gegen Schluß der Versammlung sogar 6 Polizeibeamte antretend. Nun sind aber in § 4 des preussischen Vereins- und Versammlungsgefes — wie es der jüngste Gewerkschaftler weiß — Bestimmungen enthalten, welche klar und deutlich besagen, daß höchstens 2 Beamte in dieser Eigenschaft in einer Versammlung anwesend sein dürfen. Auch die übrigen Bestimmungen des § 4 sind so klarer Natur, daß ihre Handhabung seitens der Behörden, an die wir uns allerdings leider schon gewöhnt haben, in recht eigentümlichem Lichte erscheint. Die beiden ersten Sätze des § 4 lauten nämlich:

Die Ortspolizeibehörde ist befugt, in jede Versammlung, in welcher öffentliche Angelegenheiten erörtert oder beraten werden sollen, einen oder zwei Polizeibeamte oder einen oder zwei andere Personen als Abgeordnete zu senden.

Die Abgeordneten dürfen, wenn sie Polizeibeamte sind, nur in ihrer Dienstkleidung oder unter ausdrücklicher Kundgebung ihrer Eigenschaft erscheinen. Sind sie nicht Polizeibeamte, so müssen sie durch besondere Abzeichen erkennbar sein.

Nun wissen wir ja seit langen Jahren, daß die Behörden, obgleich sie nur befugt, aber nicht verpflichtet sind, überwachende Beamte zu entsenden, der gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterbewegung eine ganz besondere Aufmerksamkeit widmen; wir können uns nicht erinnern, daß einmal eine größere gewerkschaftliche oder politische Versammlung ohne Überwachung geblieben wäre. Die Behörden haben aus der Befugnis, Versammlungen zu überwachen, längst eine Verpflichtung für sich konstruiert. Nun, so lange die Überwachung in den Grenzen der gesetzlichen Vorschriften ausgeübt wird, d. h. so lange nicht mehr als zwei Beamte in einer Versammlung anwesend sind, haben wir keine Veranlassung, uns zu beschweren; wenn aber — entgegen den gesetzlichen Bestimmungen in § 4 des preussischen Vereinsgefes — mehr als zwei Beamte in einer Versammlung erscheinen und, wie es am Sonnabend geschah, sie sich trotz der üblichen dreimaligen Aufforderung, das vom Wirt gemietete Lokal zu verlassen, nicht entfernen, dann sind wir nicht nur berechtigt, sondern in allgemeiner Interesse verpflichtet, zu fragen, wie die Polizeibehörde in Magdeburg dazu kommt, Anordnungen zu treffen, die dem § 4 des Vereinsgefes zuwiderlaufen. Weiter entspricht das Verhalten der Polizeibehörde auch keineswegs den Bestimmungen des § 5, der von der event. Auflösung einer Versammlung spricht und dann im zweiten Absatz wie folgt lautet:

Ein Gleiches gilt... wenn in der Versammlung Bewaffnete erscheinen, die der Aufforderung des Abgeordneten der Obrigkeit entgegen nicht entfernt werden.

In den Anmerkungen und Erläuterungen zu diesem Passus schreibt Dr. H. A. Mascher in seinem Werkchen:

Wenn in einer Versammlung Bewaffnete erscheinen, so haben die Vorsteher nicht nur die Pflicht, die Bewaffneten zum Verlassen der Versammlung aufzufordern, sondern sie müssen auch für deren Entfernung Sorge tragen. Entfernen sich die Bewaffneten aber nur einer nicht, und führt die Versammlung trotzdem in ihren Beratungen fort, so ist der Abgeordnete der Polizeibehörde berechtigt, die Versammlung aufzulösen.

In der Versammlung am Sonnabend erschienen bewaffnete Personen; der Vorsitzende wollte für deren Entfernung Sorge tragen, allein die Bewaffneten — zwei Schuppleute und ein Wachtmeister — gingen nicht, sondern sie blieben, offenbar weil sie Befehl zum Bleiben hatten. Von wem und zu welchem Zweck der Befehl? Wie aus dem letzten eingezogenen Passus hervorgeht, hätte nunmehr der überwachende Beamte das Recht gehabt, die Versammlung aufzulösen. Er machte aus dem Rechte keinen Gebrauch. Was sollte aber die Anwesenheit von 5 resp. 6 Beamten in einer Versammlung bezwecken? Waren die beiden überwachenden Beamten nicht verpflichtet, den Vorsitzenden in seinem Bestreben, die Bewaffneten zu entfernen, eventuell durch deren Verhaftung zu unterstützen? Oder waren diese überzähligen Beamten nur erschienen, um darüber zu wachen, daß kein Schankbetrieb ausgeübt wurde? Ueber alle die so tiefenschnidenden, für unsere Arbeiterbewegung am Orte höchst wichtigen Fragen wird hoffentlich die hiesige Polizeibehörde recht bald klare Auskunft geben. Auch dürfte gegen die überzähligen Beamten seitens der zuständigen Personen baldigt die Anzeige wegen Hausfriedensbruchs erfolgen.

Die Eisbrückenfrage ist so weit zum Abschluß gelangt, daß eine Vorlage betreffend sofortige Zwangsmaßnahme des Baues der Nordfrontbrücke bei gleichzeitiger weiterer Behandlung des Südbrückenentwurfs bereits für die nächste Stadtverordnetenversammlung in Aussicht genommen ist. Für die Nordbrücke wird die Zuschlagserteilung an die Dortmunder Union vorgezogen, so daß mit dem Bau sofort nach erteilter Genehmigung wird vorgegangen werden können. Für die Südbücke, sei es im Zuge der Dranienstraße oder beim Sternengelände, ist gegenwärtig der Stand der Grundverhandlungen noch nicht so weit geblieben, daß die Zuschlagserteilung auf Grund eines der eingereichten Projekte bereits zum 1. Dezember d. J. wird erfolgen können, bis zu welchem Termine aber die bindenden Angebote der konkurrierenden Firmen nur laufen. Die Firmen sollen aufgefordert werden, Erklärungen über Verlängerung zu einem Termine (1. Mai u. J.) abzugeben. Wenn jetzt der Zuschlag zur Ausführung der Nordbrücke erteilt wird, so ist mit Bestimmtheit ihre Fertigstellung zum Frühjahr 1902 zu erwarten.

Oberbürgermeister gegen Oberpräsident. Das Oberverwaltungsgericht hatte sich mit einem Rechtsstreit zu beschäftigen, den der Oberbürgermeister Kraatz zu Naumburg gegen den Oberpräsidenten Bötticher erhoben haben. Zwischen dem Oberbürgermeister Kraatz und verschiedenen Bürgern von Naumburg besteht seit einer Reihe von Jahren ein sehr gespanntes Verhältnis, welches nicht nur zu Beschwerden bei den vorgesetzten Behörden, sondern auch zu

verschiedenen gerichtlichen Verhandlungen Anlaß gegeben hat. Besonders aber war es ein Rechtsanwalt Rothenbach, der sich immer wieder über den Oberbürgermeister bei dem Regierungspräsidenten beschwerte. Oberbürgermeister Kraatz soll eines Tages zu Jagdinteressen, welche sich von Rechtsanwalt Rothenbach Rat geholt hatten, erklärt haben, daß er sich nur für sein Gehalt wiedergeben lassen. Auf eine Erklärung dieser Art habe mit jenen Worten den erwähnten Rechtsanwalt nicht gemeint. Der Regierungspräsident, welcher annahm, daß die Erklärung des Oberbürgermeister wirklich unwahr sei, verhängte über ihn eine hohe Ordnungsstrafe, indem er erklärte, er nehme nur aus dem Grunde Abstand, gegen den Oberbürgermeister das Verfahren mit dem Ziel auf Dienstentlassung einzuleiten, weil sich der beregte Beamte sonst tabellos gefügt habe. Als der Oberpräsident die Beschwerde abgewiesen hatte, verklagte der Oberbürgermeister Kraatz den Regierungspräsidenten v. Bötticher beim Oberverwaltungsgericht in Berlin, welches, wie wir hören, nunmehr zu Gunsten des Oberbürgermeisters entschied und die Ordnungsstrafe aufhob.

Eine für Turnvereine wichtige Entscheidung hat das Kammergericht getroffen, dahingehend, daß das Turnen keine Entheiligung des Sonntags sei. Der Vorstand eines Arbeiter-Turnvereins hatte einem Sonntag während des Hauptgottesdienstes in einem von der Straße durch einen meterhohen Zaun abgeschlossenen Restaurationsgarten eine Übung seines Vereins abgehalten und dabei so laute und deutliche Kommandos abgegeben, daß es auf der Straße gehört wurde. Deshalb wegen Sonntagsentheiligung angeklagt, ist er vom Kammergericht mit folgenden Begründungen freigesprochen: Das Turnen, welches den löblichen Zweck verfolgt, die Kräfte der Jugend zu stärken, erscheint als solches nicht geeignet diejenigen, welche es wahrnehmen, in ihrer Ruhe zu stören, namentlich wenn es, wie vorliegend, in einem gegen die Straße durch einen Zaun abgeschlossenen Garten vorgenommen wird, und auch dann nicht, wenn es durch hörbare Zurufe, sofern sie nicht in ein Schreien ausarten, geleitet wird.

Unternehmergeinn. Die Aktien-Brauerei Neustadt-Magdeburg wird nach reichlich bemessenen Abschreibungen, eine Dividende von 11 1/2 Prozent auszahlen.

Einem neuen Landgerichtsdirektor erhält das hiesige Landgericht in der Person des bisherigen Landgerichtsrats Goldschmidt in Halle a. S.

Die Fleischereimeister Sudenburgs haben in einer am letzten Donnerstag abend stattgefundenen Sitzung beschlossen, den **Neumühlenschlach** vom 1. November ab einzuführen.

Fern von der Heimat, in Böhmen, **erhängte** sich am letzten Freitag der von der Firma R. Wolf in Budau auf Montage nach dort entsandte Vorarbeiter Schönmann. Die Ursachen des Selbstmordes sind noch nicht völlig aufgeklärt.

Am Sonnabend sind wiederum zwei **schwere Unfälle** beim Betriebe der elektrischen Bahn vorgekommen. In der Wilhelmstraße wurde der Reichshüter W. Lange aus Budau von einem elektrischen Straßenbahnwagen überfahren. Lange muß wahrscheinlich das Läuten des Wagenführers überhört haben; er wurde von dem Wagen umgeworfen und wie ein Knäuel zusammengeknüllt und zusammengehoben. Sofort wurde der Unglückliche mit Hilfe einiger Passanten hervorgezogen, und auf das Feuerwehr-Depot getragen, wo er sich recht bald erholt. Außer einer sehr erheblichen Verletzung des linken Fußgelenkes, sowie einiger Hautabschürfungen, scheint er auch noch innere Verletzungen davongetragen zu haben. Der bedauernswerte junge Mann mußte mittels Drochke in die elterliche Wohnung geschafft werden.

Bei der Citadelle rannte ein Wagen der elektrischen Bahn mit solcher Heftigkeit gegen einen Steinwagen, daß dieser umstürzte und die Pferde dabei mit zu Boden riß. Hierbei überfuhr der Wagen eines der gestürzten Pferde und trennte demselben den einen Fuß fast vollständig vom Bein.

Wie sich die Magdeburger Zeitung durch Telegramm mitteilen ließ, hat unser Mitbürger, der Gerichtsrat Reindel jun., am Sonnabend früh 7 Uhr in Neuwied die **Einrichtung** des zum Tode verurteilten Bergmanns Peter Fritsch vollzogen.

Nachrichten aus der Provinz.

Bitterfeld. (Vächtige Ausländer.) Dieser Tage wurden durch den Reichstagsabgeordneten Bauernmeister, der zugleich Amtsvorsteher ist, zwei russische Arbeiter als „lästige“ Ausländer ausgewiesen. Dieselben arbeiteten auf der Kohlengrube Louise bei Sandersdorf. Ob ihre Ausweisung mit politischer Tätigkeit seitens der Betreffenden zusammenhängt, entzieht sich unserer Kenntnis.

Gäseben. (Antreuer Beamter.) Aus Klostermansfeld ist nach verübten Unterschlagungen der Briefträger Böhme flüchtig.

Fermesleben. (Prämierung.) Herr F. Vertling hiersebst, erhielt für die von ihm auf der Allgemeinen deutschen Obst-Ausstellung in Dresden ausgestellten Obstsorten einen Gedruckt von 50 Mark und drei bronzene Medaillen.

Serzberg. (Wieder eingezogen.) Der Judithausgefängene Partsch, welcher in der Strafanstalt Lichtenburg interniert und beim Arbeiten auf der Domäne Kreischa arbeitslos war, ist erwischt worden. Er hatte sich der goldenen Freiheit nur einen Tag zu erfreuen gehabt.

Suderde. (Reicher Kinderlegen.) Eine hiesige Familie ist vor einigen Tagen durch die Geburt des zehnzehnjährigen Sprößlings erfreut worden.

Neuhaldensleben. (Unglücksfall durch Explosion.) Am Freitag mittag zwischen 12 und 1 Uhr versuchte der Barbierherz Hebecker hier Neuhaldensleben, als er das Gas anzünden wollte, erfolgte

eine Explosion, durch welche dem Manne die rechte Hand abgerissen und im Gesicht mehrere Verletzungen zugefügt wurden. Wie wir erfahren, soll es zweifelhaft sein, ob H. wieder in den Besitz des Augenlichtes gelangt.

Nachrichten aus dem Reiche.

Berlin. (Jugendliche Diebstahle.) Vor kurzem wurde der 13-jährige Schüler Hübler, der wegen Eigentümbergens schon vorbestraft ist, bei Ausführung eines Gelegenheitsdiebstahls abgefaßt und der Polizei zugeführt. Nach Feststellung der Personalfallen wurde der Knabe zwar entlassen, jedoch am demselben Abend mußte seine Festnahme nochmals wegen eines zweiten Diebstahls erfolgen. Wie sich im Laufe der Untersuchung herausstellte gehörte der Knabe einer größeren Diebstahlsbande an, welche im Norden der Stadt Gelegenheitsdiebstahle ausführte. Im Ganzen wurden 19 Kinder, die im Alter von 12 bis 15 Jahren stehen, ermittelt, die in einzelnen Trupps sich an den Raubzügen beteiligten.

Dresden. (Mörder verhaftet.) Am Sonnabend ist hier der Mörder Großmann verhaftet worden.

Eisenach. (Großfeuer.) In der Nacht zum Sonnabend brach in der Fahrzeugfabrik Feuer aus, welches den sogenannten Revisions-schuppen in Asche legte. Dabei wurde ein Lager von 300 Fahrrädern, sowie Teile von Automobilen zerstört. Vier Feuerwehrleute verunglückten, davon einer schwer.

Roßlau. (Eittlichkeitsverbrechen.) Ein roher Patron hat hier ein achtjähriges Mädchen vergewaltigt. Das Kind war auf dem Heimwege aus der Schule begriffen, wobei es ein Stück Weg übers freie Feld gehen muß, um nach dem am Walde liegenden Eternhaus zu gelangen. Hierbei wurde sie von einem Unbekannten ergriffen und in das nahe Gehölz geschleppt. Der Verdacht lenkt sich auf einen Maurerlehrling.

Mudokstadt. (Der Mord in Oldisleben.) Die Verhandlung gegen den Raubmörder Hoffmann findet am 13. November vor dem hiesigen Schwurgericht statt.

Kleine Chronik.

Das große Loos der Preussischen Klassenlotterie von 500 000 Mark fiel auf die Nummer 140 325.

In Benthien (Oberhessen) hat die Strafkammer den dortigen Polizeisekretär wegen verschwiegener Missetaten zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

In der Gewürzmühle von Thurm u. Wunder in Leipzig brach Feuer aus. Das Fabrikgebäude und das Lager sind total niedergebrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend. Ein Feuerwehrmann ist abgestürzt und innerlich verletzt.

Ein Referendar am Erzer Landgericht wurde wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung verhaftet und erhängte sich im Untersuchungsgefängnis.

Bei den **schweizerischen Nationalratswahlen** in der Stadt Zürich stieg die sechs Kandidaten der vereinigten bürgerlichen Parteien mit elf bis zwölftausend Stimmen. Die Sozialisten erreichten sieben bis achttausend Stimmen.

Starker **Schneesturm** herrscht in Petersburg seit Freitag nachmittag.

Schiffsunfälle. Der norwegische Dampfer „Ruthland“ ist bei Besterbik gestrandet. Die ganze Besatzung, 15 Mann stark, ist ertrunken. Am Donnerstag ist bei Steinberg (Schleswig-Holstein) der Schooner „Martha“ gestrandet und gänzlich zum Wrack geworden. Das offizielle Schiff „Emanuel“ kenterte an der Nordsee Küste, die Besatzung wurde in völlig erschöpftem Zustand gerettet, das Schiff ist verloren.

Durch die **Stürme** der letzten Tage ist das Bad Oranz bei Königsberg i. Pr. von einem Unglück heimgesucht worden, wie es dieser Badeort noch nie erlebt haben dürfte. Die Königsberger Hartungische Zeitung giebt eine eingehende Schilderung der großen Verwüstungen, die der 40 Stunden währende Sturm angerichtet hat, und bemerkt zum Schluß: Es ist nicht möglich, jetzt schon den Schaden sicher zu taxieren, der sich auf viele, viele Tausende beläuft. Allein vor „Klein Berlin“, das schon in den achtziger Jahren eine furchtbare Einbuße erlitten hat, einen sicheren Überschuß herzustellen, dürfte mindestens einen Kostenaufwand von 12 000 Mark erfordern.

Durch eine furchtbare **Feuersbrunst** ist die 10 Kilometer von Groß-Strehlitz entfernte Ortshaus Schammer-Elgut fast gänzlich eingeebnet.

In der Pest sind in Santos zwölf Personen neu erkrankt, darunter ein Arzt. Bisher sind vier Personen gestorben, seit vorigem Sonnabend indessen niemand.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Deutscher Metallarbeiterverband, Verwaltung Magdeburg. Versammlung für den Bezirk Sudenburg findet am Dienstag, den 31. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in der „Herbst Bierhalle“, Schöningerstr. 28, statt.

Arbeitergefangenenverein Freundschaft. Umstände halber findet die Monatsversammlung Dienstag abends 8 Uhr bei R. Schall, Fabrikstr. 5, statt.

Die Versammlung des **Radfahrerklubs „Stern“** findet Umstände halber nicht am Donnerstag, den 2. November, sondern Donnerstag, den 9. November, statt.

Montag, den 13. November 1899, abends 9 Uhr:

Verband der Deutschen Buchdrucker Ortsverein Magdeburg

Projektions-Vortrag des Herrn R. Laube vom Institut „Noëmos“, Leipzig:

Die Geschichte der Urwelt.

Eine Schilderung des Entstehens der Erde und die allmähliche Entstehung und Entwicklung des Tier- und Pflanzenlebens auf derselben.

120 Lichtbilder.

Im Saale des Luisenpark, Spiegelgartenstr. 1c. Karten im Vorverkauf: Buchhandlung Volksstimme, Jakobstraße 49; Aug. Kassner, Kolporteur; Carl Klees, Wilhelmstraße 17; Luisenpark, Spiegelgartenstraße 1c.

Volks-Versammlung

Donnerstag, den 2. November, abends 8 Uhr

im **Thalia-Saal, Buckau, Dorotheenstr. 14.**

Tages-Ordnung:

Die bevorstehende Stadtverordnetenwahl.

Referent: Kandidat **Wilhelm Haupt.**

Die Genossen werden gebeten, für guten Besuch der Versammlung zu wirken.

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

J. A. Heinrich Reigländer.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg. Bureau: Tischlerkrugstraße 28, S. r. pt.

Versammlung findet statt am Dienstag, den 31. Oktober, abends 8 1/2 Uhr für Bezirk Sudenburg in der Herbst Bierhalle, Schöningerstraße 28.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Kollegen Richard Nitsch: Die Marxsche Verelendungstheorie, ihre Bedeutung in der Praxis. 2. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. Um rege Agitation und pünktliches Erscheinen ersucht

Die Verwaltung.

Goldene Rathenower Goldene Damen

Verlobungsringe, Schmuckringe, sowie alle Schmuckfachen in kolossaler Auswahl.

H. Möller, Uhren u. Goldwaren

Buckau, Feldstraße 55.

Altes Gold wird in Zahlung genommen

Brillen, Klemmer in Gold und Nickel. Lieferant fast aller Krantenkassen.

H. Möller, Optische Waren

Buckau, Feldstraße 55.

Uhren u. Doublette 22 K. Silb. Damenuhr m. Doublette 20 K. Gold. Uhr m. Doublette u. Drochke 18 K. — 3 Jahre Garantie

H. Möller, Uhrmacher

Buckau, Feldstr. 55. 2993

Schneeren und Wexer werden sauber gewaschen, ebenso werden Kaffeemühen scharf gemacht. **G. Kuhnen, Wosmitz** Redterstr. 11, v. 1 Tr. 3109

Woyt's Schanz- und Speise-Wurstschaff, Rotkehlstraße 21. 2727

Kräut. bill. Mittags- u. Abendstsch.

Normalhemden für Herren von 0.50 bis zu den besten Qualitäten.
Normalhosen für Herren von 0.68 bis zu den besten Qualitäten.
Barchenthemden vollkommen groß, nur eigenes Fabrikat, von 0.78 bis zu den besten Qualitäten.
Jagdwesten für Herren von 1.13 bis zu den besten Qualitäten.
 Unsere **Strickwolle** (nur bei uns zu haben) „Marke 18er“ **30 Pfund nur 2.40** ist unerreicht.

Durch Gesamt-Einkauf für unsere 5 Geschäfte **3030**
außergewöhnlich billige Preise.

Buckau Bazar-Magdeburg Wilhelmst.
 Chiemstraße 1 **Annastraße 2**
Haupt-Geschäft: Jakobs- und Petersstraßen-Ecke.

Neu eröffnet!
 Großes Lager nütz., birt., Kief., **Möbel, Spiegel und Polsterwaren**
 (eig. Werkstatt) unter Garantie. Transp. d. eig. Gespann fr. 2982

Fr. Schmidt, Tischlermeister
 Budan, Schönebeckerstr. 16
 — schräg gegenüber der Kirche. —

Frdl. Logis zu verm. Tischler-
 Krugstraße 22, v. I.
 Fremdbl. Zimmer für ein Herrn sofort.
 Grünearmstr. 11, Hof, III. Thormann.
 H. Log. f. 1 od. 2 j. L. Br. Weg 266, S. I. I. I.
 Best. Schlafstelle Kanellstr. 8b, v. I. Fessel,
 Helmstedterstraße 13, 2 Tr.

* **Gutes Logis** zu vermieten. Herms,
 Helmstedterstraße 13, 2 Tr.

* **Logis** sofort zu vermieten Suden-
 burg, Schöninggerstr. 6/7, v. 3 Tr. r.

* **Freundl. Sofawohnung** sof. zu vermieten
 Budan, Wanzlebenstr. 3, S. 3 Tr. Zahn.

* **Frdl. Logis** für 2 junge Leute Coque-
 straße 4, Eing. Klosterbergstr. 3, I. S. 1890

Freundliches **Logis** Grünstraße Nr. 14a.

* Ein Schlüsselbund verloren. Abzug bei
 Fr. A. Möring, Neuhaldenslebenstr. 20, II.

Wichtig für Hausfrauen!
Gustav Greve
Osterode am Harz
 Wollwarenfabrik nimmt

Wolle und alle Wollfäden
 zur Umarbeitung an und empfiehlt
 seine im Tragen sich vorzüglich be-
 währt habenden Fabrikate:

Hauskleiderstoffe,
Damenloden für Promenade
 und Haus, **Stoffe für Herren-**
und Knabengarderobe, wollene
 Schlaf-, Reise- und Pferdedecken.
 Billige Preise. Meelste Bedienung.
 Muster bereitwillig franko.
 Kostenfreie Vermittlung erfolgt in
Magdeburg durch Frau **Th.**
Beckmann, Breiteweg Nr. 15,
 Eingang Bäckerstraße und Frau **Chr.**
Beckmann, Magdeburg-Neustadt,
 Louisenstraße Nr. 4. 863

Cirkus-Cheater.
 Heute Dienstag:
Letzter Tag
 des jetzigen
Spielplans!
 Morgen Mittwoch:
 Das
 neue konkurrenzlose
November-Programm.
 Ein großes
indisches Volksfest.

Butter billiger! Fernsprecher 2165.

Allerfeinste Wollereibutter im Ausflüß Pfd. **1.25 Mk.**
Feine Wollereibutter im Ausflüß Pfd. **1.20 Mk.**
Roch-, Brat- und Backbutter Pfd. **1 Mk. und 1.10 Mk.**

A. H. Völker, Butterhandlung
 Jakobstraße 5 (Eckhaus der Großen Marktstraße), Jakobstraße 26 (gegenüber der Kirche), Grüne Armstraße 9/10
 und Breiteweg 252 (schrägüber vom Großen Kurfürst). 2990

Ernst Samel
 Alte Markt 26/27 861
 Ecke Schwertfegerstraße

Jahn-Atelier.
 Künstliche Zähne u. Gebisse.
 Zahnoperationen. Kambiren.

Stadt-Theater.
 Montag, den 30. Oktober 1899:
 Novität! Zum 3. Male! Novität!
Nis ich wiederkam . . .
 Lustspiel in 3 Akten von Oskar Blumenthal
 und Gustav Kadelburg.
 (Fortsetzung vom Weissen Rössl.)

Buckau. Neu eröffnet!
Schönebeckerstrasse 16. Buckau.
 Empfehle Prima Qualitäten frische und geräucherter Wurstwaren,
 geräuch. und konserv. Fischwaren, Eier, Butter und Nüsse
 feinste Käsesorten,
 sowie beste gelagerte und gepflegte Flaschenbiere.
 Deutscher

Wilh. Meyer, Schönebeckerstrasse 16. 3029

Heinr. Schütze
 Uhrmacher
 Coaquitr. 19 **Budan** Coaquitr. 19
 empfehl 2945

sein großes Lager
 in
altdeutschen Zimmer-Uhren
Regulateuren
Wand- und Weckeruhren
 in nur guter Ausführung
 zu billigen Preisen bei voller Garantie.

Bei Einkäufen bitten wir unsere
 Leser, sich auf die Volks-
 stimme beziehen zu wollen.

Sicherstes Heilverfahren
der Gegenwart
 bei inneren und äußeren Leiden, selbst in
 den hartnäckigsten Fällen. 903
Fr. Glätzel, galv.-elektrische Heilstation
 Bajedonstraße 11.
 Auch kann durch mich der patentierte
 Apparat der Dr. Dr. v. Altmöndt zu Fabrik-
 preisen bezogen werden. D. D.

Walhalla
 Jeden Abend:
Abwechslendes
Programm!
 2975
Parterre-Saal:
Abends 7 Uhr
Großes Konzert
 des
Damen-Orchesters „Kornblume“.

Därme-
Handlung
 von **H. Reich**
 Magdeburg
Wilhelmstr. 15. 2759

Hermann Bruns
 Budan, Schönebeckerstr. 114
 Billigste Bezugsquelle
 für
Ofenröhren, Rosten,
Kanonenöfen
Kohlenkassen ufm.

Mehrere tüchtige
Möbel-Eisler und
Möbel-Polierer
 erhalten sofort lohnende Stellung
 bei
Richard Saalfeld, Helmstedt
 Möbelfabrik. 47

Mit dem heutigen Tage habe ich den
Badebetrieb
 in der Dampfbadanstalt **Nachtweide 95** übernommen und er-
 öffne Dampfäder aller Art, Einpackungen, Massagen, Wasserbäder,
 sowie sämtliche medizinische Bäder. Saubere Bäder, gut geheizte Räume,
 aufmerksamste Bedienung. Geöffnet täglich von 8-8. Sonntags bis
 Mittag. 3019

Wilhelm Lucas, **Sporkenbad.**

Gardinen
und Fensterspitzen
 unerreicht billig empfehle
Bazar Magdeburg
 Jakobs- und Petersstraßen-Ecke
 Filialen: Budan, Chiemstraße 1,
 Wilhelmstadt, Annastraße 2.

Pr. sofort
 auch Mädchen od. alleinsteh. Frau für
 st. Haus, gef. Df. unt. **b 906** a. Exp. d. Bl.
 Tischlergehilfe gef. Krügerbrücke 1a. 1891
 * Anwartsung wird gesucht Schöne-
 beckerstraße 116, v. 1 Tr.

Todes-Anzeige.
 Am Freitag abend verschied nach
 kurzem Leiden mein lieber Mann, unser
 guter Vater, Groß- und Schwieger-
 vater, der Tischler 905
Gustav Sussmann
 im 62. Lebensjahre. Dies zeigen allen
 Freunden und Bekannten tiefbetrübt an
 die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet am Dienstag
 nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle
 des Budauer Friedhofs aus statt.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften
Hauptgeschäftsstellen
 Kleine Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.
 Fernsprech-Nummer 1490.
 Geöffnet: Sonntags 9-1 Uhr, nachmittags 3 1/2-7 1/2 Uhr.
 Sphärische Arbeitsnachweisung für Arbeiterinnen und Arbeiterinnen bedienten
 sowie sonstige Arbeiter in Sachen der Arbeit, Gewerkschaften und Arbeiter-
 Bekämpfung, Privatleben, Krankenversicherung, Pensionswesen, Schulung
 und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Irrigator
 mit dem Jahrbuch 1899 **Wand- und**
Druckspitzen 3 Mk. Gummitischspitzen
 für alle Zwecke von 75 Pf. an. Besten
 (besond. German) Meter 3 Mk. **Leib-**
binden für Damen und Herren von
 1.75 Mk. an. **Schlach- oder Zeitst-**
binden Meter 20 Pf. **Leit- und Wasser-**
spitzen. **Stichbinder** empfehle mit **Wand-**
spitzen **Leitungsbinden** in **1/2** im
Preis 1 Mk. Wandbinder, Eisenst.

Rud. Brüning, Magd.-Buden
 Schönebeckerstr. 21, schrägüber der Kirche.
 Auf eine volle Wand 3 Proj. Maß. in 10

Geschäfts-Verlegung.
 Meine Glacerei befindet sich nun jetzt am
Südabang, Rotterstraße Nr. 10, II. St.
August Burghardt
 Glacierei. 2826 2827

Consum-Verein Biene
 E. G. m. b. H.
zu Schönebeck a. E.
 Wir ersuchen unsere Mitglieder
 dringend, die sämtlichen kleinen Gegen-
 markten bis zum 31. Oktober d. J.,
 abends 7 Uhr gegen große im Ver-
 kaufslager einzuwecheln. Nachdem
 findet ein Umtausch nicht mehr statt.
 Die Ablieferung der großen Gegen-
 markten und Nachvergütungsscheine
 zur Eintragung in die Mitglieds-
 bücher findet für Weiterhüten im
 Restaurant des Herrn Hoffmeister statt,
 und zwar am 2. November 1899.
 Wir machen ausdrücklich darauf
 aufmerksam, daß vom 5. November
 1899 ab, alle bisher verausgabten
 Gegenmarkten in roter Farbe mit dem
 Aufdruck „nur gültig für 1899“ von
 100 Mk., 20 Mk. und 5 Mk., so-
 wie die Nachvergütungsscheine voll-
 ständig wertlos werden, und ersuchen
 wir deshalb unsere Mitglieder dringend,
 die angegebene Ablieferungsfrist nicht
 zu veräumen.
 Schönebeck (Elbe), den 15. Oktober 1899
Der Vorstand.

Nachruf!
 Unverhofft entriß uns der Tod in-
 folge eines schweren Unglücksfalles bei
 der Ausübung seines Berufes unser
 liebes, treues Vereinsmitglied, den
 Schlosser
Carl Fischenbeck.
 Wir verlieren in demselben einen
 wahren Freund und aufrichtigen Be-
 rater in unserer Vereinsfrage. Sein
 lebenswürdiges Wesen sichert ihm für
 alle Zeiten ein ehrenvolles Andenken
 in unserer Mitte und ruft der Verein
 ihm ein „Schlummerer sanft“ in
 höherer Gestalt nach.
 907 **Turnverein Dodendorf.**

Dampf-, Kur- u. Bade-Anstalt Prachtv. Betten
Gr. Schuiser. 4, 1 Tr.
 Empfehle Prima Qualität
 und deutsche Auszubereitete. Sie-
 gel und alle sonstigen Gegebenheiten
 1-3 Uhr, Sonntags bis 12 Uhr.
 Nachtsige Einpackungen täglich 3-4 Uhr.
 2981

12, 17, 22 und 24 Nr.
10, 25, 33, 36 und 40 Nr.
11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Katharinenstr. 8, hochp.
 Garm-Engel-Seger. 2831

Beilage zur Volksstimme.

Mr. 255.

Magdeburg, Dienstag, den 31. Oktober 1899.

10. Jahrgang.

Soziales.

Ausländer als beherrschend gezwungene Lohnarbeiter. Etwas verspätet, aber nicht zu spät für die einschlägigen Verhandlungen im Reichstag kommt dem Vorwärts an der hannoversch-holländischen Grenze die Nachricht zu — wir empfehlen sie dem Grafen Posadowski zum Studium — daß im Juni d. J. die Arbeiter der Baumwollspinnerei Eilermark die Arbeit einstellten, hauptsächlich deshalb, weil sie verlangten, daß ihnen bei Uebergabe der Arbeit das Gewicht des empfangenen Garns und der Preis für das zu liefernde Quantum Ware in ein Buch eingeschrieben werde, damit sie möglichst gegen Uebervorteilung bei Ablieferung der Ware geschützt seien. In jener Fabrik arbeiten aber viele holländische Arbeiter, die ebenfalls die Arbeit einstellten. Sofort nahm sich der Bürgermeister von Gronau der armen Fabrikanten an und erließ folgende Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß diejenigen Arbeiter der Baumwollspinnerei Eilermark, welche in den Ausländer getreten sind, nicht kontraktbrüchig gemordet ist (P). Deutschland bezw. Preußen nicht mehr betreten dürfen, wenn nicht heute mittag 1/2 Uhr die Arbeit wieder aufgenommen wird. Sie werden alsdann als fähige Ausländer des Landes dauernd vertrieben und ihre Namen durch die amtlichen Publikationsorgane veröffentlicht.

Sollten die Arbeiter begründete Beschwerden haben, so bin ich bereit, solche entgegenzunehmen und für Abhilfe zu sorgen. Gronau, den 29. Juni 1899.

Die Polizeiverwaltung.

(Name unleserlich.)

Bürgermeister.

Diese Bekanntmachung zeigt, in welcher Zwangslage die in den letzten Jahren massenhaft nach Deutschland importierten ausländischen Arbeiter sich befinden, sobald sie in eine Arbeitseinstellung eintreten. Das Damoklesschwert der Ausweisung hängt über ihnen. Im vorliegenden Fall wird sogar in einer bis jetzt noch nicht bekannt gewordenen Ungeniertheit durch ein staatliches Organ den streikenden Arbeitern mit der Ausweisung aus Preußen gedroht, wenn sie zu einer bestimmten Stunde nicht die Arbeit ohne Widerrede aufnehmen. Der Beamte des Staates betrachtet sich also als Volksgesundheitsorgan der Wünsche der Unternehmer, d. h. der Bürgermeister von Gronau steht den Staat als Klassenstaat an, der im Interesse der Unternehmer zu wirken als seine wichtigste Aufgabe betrachtet. Klassischer kann in der That der Klassencharakter des Staates nicht zu Tage treten. Daß der Bürgermeister von Gronau für Abhilfe der Beschwerden der Arbeiter sorgen will, wenn er diese Beschwerden als berechtigt anerkennt, ist wohl nichts als eine Floskel, die die Handlungsweise bemänteln sollte. In der That ist auch ein holländischer Arbeiter der Drohung entsprechend ausgewiesen worden, was genügt, um die anderen zur Unterwerfung zu zwingen. Graf Posadowski wird wohl bereit sein, über die Vorgänge in Gronau im Reichstage Rede und Antwort zu stehen.

Gerichtliche Urteile.

Landgericht Magdeburg.

Der Arbeiter Thomas Grabowski zu Staffurt, geboren 1863, beleidigte am 9. September d. J. den Vollstreckungsbeamten Gähke, der von ihm 3 Mark Polizeigeld einzuziehen hatte und sich den Betrag bei der Lohnzahlung auf der Fabrik ausständigen ließ, durch Redensarten, versuchte ihn auch durch Drohungen zu nötigen, das Geld wieder herauszugeben. Der Angeklagte wurde deswegen zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Der Schneidermeister Otto Hesse hier unterischlug im Sommer d. J. Stoffe und Futterfäden, die ihm der Kaufmann Jacoby zur Verarbeitung übergeben hatte und verkochte sie. Den Angeklagten traf zufällig 1 Monat Gefängnis.

Der vorbestrafte Kellner Otto Käpeler zu Möckern, geboren 1881, krieg am 3. September d. J. abends durch ein Fenster in die Wohnung des Maurers Krüger und stahl einige Bücher. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu 9 Monaten Gefängnis.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Dienstag, 31. Oktober:

Arbeiter-Senioren-Verein „Vorwärts“. Jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr. **Arbeiter-Turnverein „Freiheit“**. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde im „Drei Kaiserbund“. **Freie Turnerschaft Magdeburg-Wilhelmshof**. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde im „Luisenpark“. **Arbeiter-Turnverein Angolia**. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde in der Krone, Wolfenbüttelstraße. **Arbeiter-Gesangverein „Alte Neustadt“**. Jeden Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, Turnstunde bei Winter, Roggenstraße. **Naturheil-Verein Neustadt**. In der Genossenschafts-Badeanstalt, Breitenweg 31, Turnstunde: Dienstags für Herren, Freitags für Damen. Anfang abends 8 1/2 Uhr. **Arbeiter-Turnverein Neustadt**. Turnstunde Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr im Weißen Kirch. **Mittlerer Freundschaft Magdeburg-Neustadt**. Turnstunde jeden Dienstag im Restaurant „Gemütlichkeit“, Schmiedestraße. **Turnverein „Einigkeit“**, Budau. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunde in „Friedrichsplatz“, Leipzigerstraße. **Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“**, Fernerleben. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde bei Vauß. **Diesdorfer Männer-Turnverein**. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde im „Weißen Hof“ (Inh. Gildbrand). **Niederndodeleben**. Arbeiter-Turnverein „Freiheit“. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde bei Gustav Hornemann. **Klein-Diersleben**. Männer-Turnverein Klein-Diersleben. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde bei Friedrich Strumpf in Groß-Diersleben.

Arbeiter-Turnverein Döbenstedt. Dienstags und Freitags Turnstunde bei W. Schinke. **Männer-Turnverein Groß-Diersleben**. Jeden Dienstag und Donnerstag Turnstunde abends 8 Uhr im „Goldenen Stern“. **Mittlerer-Klub Groß-Diersleben**. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde bei Strumpf.

Ziehung der 4. Klasse 201. Kal. Preuss. Lotterie.

(Som 20. Oktober bis 11. November 1899.) Nur die Gewinne über 200 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

28. Oktober 1899, vormittags.

| | | | | | | | |
|------------|-------------|--------------|------------------|-----------------|----------------|------------|-----------------------------|
| 14 272 499 | 1029 99 | 196 263 | 320 474 | 570 681 | 988 2153 | 255 440 | 996 |
| 3046 553 | 63 669 | 738 859 | 1300 932 | 4031 24 | 95 120 | 318 [300] | 431 610 82 |
| 815 61 | 5005 184 | 245 97 | 362 69 | 442 59 | 595 698 | 713 [300] | 909 45 |
| 157 287 | 533 34 | 669 [500] | 820 56 | 7232 50 | 611 61 | 99 [300] | 81 95 |
| 113 48 | 243 55 | 403 42 | 907 91 | 139 62 | 276 228 | 43 429 | 61 90 511 734 831 [500] 989 |
| 10059 69 | 135 37 | 82 210 | 565 696 | 99 716 | 917 11180 | 86 256 | 61 314 68 |
| 44 521 | 625 37 | 826 62 | 12099 130 | 57 216 | 44 55 | 345 [500] | 409 609 858 |
| 18016 203 | 15 23 | 349 [300] | 410 [1000] | 14041 69 | 51 167 | 76 259 | 426 57 |
| 15041 61 | 710 29 | 823 935 | 15028 471 | 586 [300] | 717 889 | 51 903 | 59 16289 |
| 157 233 | 59 487 | 691 95 | 17012 150 | 83 203 | 600 16 729 | 18117 | 86 280 81 387 |
| 645 710 | 19053 20 | 39 75 | 589 681 | 86 735 | 984 | | |
| 20150 308 | 13001 324 | 122 [1000] | 43 604 | 751 75 | 903 21089 | 121 [1000] | 48 |
| 13000 214 | 25 84 | 600 98 | 94 415 | 49 554 | 15001 686 | 720 | 842 929 |
| 22014 119 | 11049 331 | 33 438 | 600 27 | 65 805 | 966 23109 | 237 492 | 577 839 916 97 |
| 15041 119 | 713 223 | 442 662 | 726 855 | 25021 108 | 287 404 | 514 572 | 651 825 710 |
| 15041 81 | 923 70 | 20023 64 | 58 58 | 10 20 | 218 50 | 629 [500] | 56 320 34 94 |
| 27025 88 | 244 69 | 537 625 | 878 82 | 24061 169 | 85 203 | 13000 27 | 354 90 550 |
| 11001 60 | 643 719 | 95 [1000] | 897 960 | 120057 [1000] | 119 30 | 497 615 | 79 745 [500] 85 918 |
| 30013 94 | 326 416 | 696 750 | 860 91 | 954 31153 | 285 348 | 87 426 | 37 708 80 |
| 15 32125 | 71 89 | 371 451 | 887 985 | 33078 135 | 59 228 | 466 578 | 616 706 789 |
| 949 34104 | 210 59 | 85 300 | 13001 001 | 11000 52 | 35081 126 | 63 394 | 704 8 44 |
| 24185 93 | 245 445 | 500 [500] | 476 825 | 27051 [500] | 258 79 | 404 7 22 | 91 561 [500] 642 737 67 |
| 22017 154 | 253 302 | 553 30003 | [300] | 12 05 | 214 400 | 585 697 | |
| 14085 251 | 95 420 | 676 99 | 750 879 | 978 41087 | 88 120 | 247 55 | 361 [500] |
| 430 507 | 918 42007 | 15001 61 | 64 249 | 302 [1000] | 614 15 | 976 46 | 66 13782 |
| 130 727 | 80 830 | 44118 281 | 433 736 | [300] | 96 851 | 55 61 | 62 45006 67 148 |
| 599 43 | 14038 527 | 69 775 | 535 47002 | 16 59 | 72 111 | 23 48 | [3000] |
| 219 450 | 130 713 | 618 976 | 48020 130 | 80 312 | 426 505 | 622 768 | 862 66 911 82 |
| 49053 [30] | [1000] | 19 299 | 389 784 | | | | |
| 52040 348 | 90 524 | [1000] | 700 851 | 900 [3000] | 51 64 | 51245 | 349 627 92 97 |
| 773 81 | 588 934 | 38 52270 | 606 559 | 53143 275 | 89 330 | 500 [500] | 61 71 731 34 |
| 54201 28 | 318 97 | 11001 425 | 35 570 | 99 689 779 | 818 55100 | 52 229 | 308 42 |
| 15041 525 | 921 76 | 712 120 | 55 54112 | 97 248 | 69 546 | 47 53 | 622 71 66 |
| 62 57086 | 54 371 | 87 466 | 665 889 | 958 58 | 58184 492 | 632 78 | 84 730 45 89 |
| 59223 43 | 47 [500] | 57 71 | 393 445 | 65 559 | 91 605 | 97 92 9 | |
| 60255 713 | 821 95 | 933 47 [300] | 61210 481 | 503 16 | 637 789 | [500] | 865 |
| 62164 688 | 921 62111 | 78 399 | 429 804 | 85 64057 | 63 102 | 4 256 | 90 373 725 |
| 41 65126 | 280 355 567 | [500] | 628 96 750 | [300] | 946 [3000] | 63015 135 | 361 |
| 424 512 | 715 [500] | 843 46 | 37011 80 | 468 501 | 991 68294 | 443 62 | 688 995 |
| 69141 203 | 390 50 | 407 58 | 526 804 | 14 29 90 | | | |
| 70104 72 | 215 77 | 505 [300] | 63 [300] | 897 71152 | 87 242 | 471 75 | 506 669 |
| 15001 730 | 42 78 | 82 808 | 18 65 | 914 45 72059 | 275 506 | 630 769 | 802 67 73000 |
| 130 137 | 216 [1000] | 440 76 | 516 35 | 978 91 74011 | 16 30 | 70 91 | 244 43 69 |
| 13001 523 | 674 763 | 83 91 914 | 75008 208 | [1000] | 60 32 | 51 80 | 511 48 79 |
| 687 877 | 943 76347 | 520 [500] | 69 828 | 908 77186 | 340 441 | 46 62 | [3000] |
| 514 37 | 60 826 | 57 96 [3000] | 97 785 [500] | 848 91 89 78148 | 81 [1000] | 205 38 | |
| 63 840 | 686 789 | 96 [500] | 814 70098 | 783 587 | 948 83 | | |
| 50103 817 | 522 774 | [3000] | 22 372 939 50 | 81267 72 | 516 742 | 57 94 | |
| [1000] | 904 69 91 | 924 [300] | 83107 63 | 78 218 87 | 335 474 | 582 689 | 893 169 |
| 224 48 | 739 [500] | 403 681 | 897 944 91 [300] | 54142 247 | 85 87 | 350 84 | 432 69 |
| 604 78 | 350 94 | 95018 293 | 380 484 | 504 677 | 705 60 | 64 822 | 938 6148 693 |
| 803 946 | 76 [300] | 87106 221 | 44 564 | 691 391 | 859 20 68 | 89020 63 | 390 |
| 92 507 | 62 697 | 974 85043 | 65 115 21 | 244 [300] | 335 511 | 95 745 | 853 69 |
| 90006 192 | 499 | 528 601 | 735 [500] | 845 46 [500] | 983 91019 | 98 290 | 420 |
| 574 609 | 61 891 | [300] | 928 92082 | 190 419 | 63 099 | 866 950 | 93006 43 159 |
| 228 500 | 603 61 | 736 47 | 998 94101 | 94 699 | 690 710 | 936 71 | 95140 602 740 |
| 57 80 95 | 945 96120 | 45 94 308 | 13 502 | 5 87 91 | 620 703 | 839 905 | 23 60 |
| 97018 21 | 39 732 | 82 93 511 | 808 908 68 | 98123 237 | 51 408 | 26 633 | 44 804 |
| 981 90044 | [3000] | 64 142 | 82 243 93 | 346 479 | 99 518 | [3000] | 673 [500] 768 977 |
| 100068 69 | 471 541 | 90 689 99 | 700 901 | 23 210125 | [300] | 92 225 | 45 80 |
| 379 411 | 23 506 | 652 742 | 800 14 | 162197 319 | 35 11 | 573 83 | 103119 262 |
| 808 56 | 40 87 | 856 900 | 104065 138 | 219 22 | 846 791 [3000] | 838 97 | 105804 |
| 889 921 | 77 106034 | [1000] | 102 376 | 528 619 | 90 818 107071 | 319 65 | 75 748 |
| 801 938 | 108105 | 207 406 | [300] | 24 538 | 690 726 | 55 63 | 828 79 935 63 |
| 102148 | 229 388 | 441 579 | 704 803 | 61 | | | |

8. Ziehung der 4. Klasse 201. Kal. Preuss. Lotterie.

(Som 20. Oktober bis 11. November 1899.) Nur die Gewinne über 200 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

28. Oktober 1899, nachmittags.

| | | | | | | | | |
|-----------|---------------|--------------|--------------|---------------|------------|------------|-------------|----------------------|
| 45 175 | 937 561 | 688 82 | 1073 191 | 374 76 | 347 715 | 23 63 | 867 912 | 2005 |
| [500] | 25 79 | 128 652 | [3000] | 520 694 | 879 806 | 3205 41 | 352 423 | 49 568 610 |
| 31 727 | 864 94 | 913 84 | 81 89 | 4084 131 | 38 260 | 62 624 | 70 26 57 71 | 5179 |
| 386 417 | 67 522 | 27 36 | 607 25 | 30 782 | 780 945 | 6180 90 | 97 310 33 | [300] |
| 71 595 | 670 969 | 7182 96 | 417 | 8214 437 | 613 794 | 872 | 9021 | 210 16 92 529 |
| 48 624 | 984 99 | | | | | | | |
| 10300 9 | 5 7 | 342 679 | 725 833 | 11009 89 | 71 225 | 515 708 | 41 77 | 905 |
| 12004 19 | 51 | 66 156 | 85 206 | [300] | 50 83 | 849 587 | 970 96 | 19225 29 331 84 |
| 575 666 | 766 882 | 994 14484 | 898 15140 | 477 503 | 95 16178 | 96 270 | 322 402 | 30 |
| 50 512 | 40 650 35 | 17029 43 | 199 775 | 18002 153 | 203 6 304 | 40 87 | 99 47 | 14 |
| [500] | 713 63 [1000] | 555 10300 | 72 202 4 | 324 [3000] | 66 468 | 635 61 | 71 743 | 994 [300] |
| 20229 176 | 73 535 | 81 99 675 | 892 959 | 21004 253 | 73 428 | 577 [3000] | 810 | |
| 22157 349 | 99 425 | 48 450 | 53 637 | 715 911 19 | 23020 32 | [1000] | 202 | |
| 67 50 | 450 58 | 636 944 | 24034 92 | 211 91 [500] | 453 815 | 939 59 | 25442 [300] | |
| 79 715 | 539 917 | 86 83 | 23069 178 | 369 750 | 842 73 | [300] | 927 27160 | |
| 76 [1000] | 271 324 | 62 83 95 | 596 649 940 | 85 | 28436 941 | 46 39045 | 55 814 | 451 613 [500] 81 830 |
| 39131 213 | 489 523 | 630 738 | 47 856 31146 | 310 411 88 | [3000] | 85 [1000] | | |
| 531 659 | 700 821 | 82221 60 | 399 552 | 784 [300] | 851 914 | 34131 210 | [500] | 79 |
| 314 27 | 38 439 | 637 73 | 732 320 | 34015 93 | 250 353 | 895 896 | 33045 339 | |
| 603 769 | 947 93 | 86282 337 | 403 629 | 768 500 | 21 42 | 37005 46 | 49 76 155 | |
| 533 751 | 844 89062 | 180 75 | 378 423 | 27 62 682 | 736 [300] | 995 39014 | 39 117 | 400 [3000] |
| 62 526 | 661 754 | | | | | | | |
| 40328 59 | 554 615 | 929 56 [300] | 41096 229 | 495 665 | 96 747 | 76 449 | | |
| 4211 76 | [1000] | 353 424 | 25 727 [300] | 5 862 979 | 55 43005 | 159 230 | [1000] | |
| 417 815 | 41 | 14009 20 | 65 125 | 15001 67 | 275 309 | 431 75 | 626 739 | 45 105 |
| 74 99 | 308 488 | 512 62 | 659 978 | 43004 157 | 211 62 300 | [300] | 441 [1000] | 49 |
| [800] | 80 881 946 | [300] | 47157 80 | [1000] | 240 88 | 336 362 | 635 737 | 66 880 |
| 901 70 | 48324 29 | 595 880 | 40196 485 | 572 798 | 804 7 85 | | | |
| 50077 176 | 238 50 | 437 569 | 51089 461 | 79 [3000] | 88 927 | 87 520 | 36 114 | |
| 35 200 | 387 449 | 677 964 69 | 83 33001 | 359 82 | 402 32 | 42 572 | 640 743 | [300] |
| 54080 85 | 106 67 91 | [300] | 284 96 | 316 23 [1000] | 321 721 | 55107 271 | 72 100 | |
| 353 52 | 664 875 | [3000] | 947 56120 | 258 627 | 29 83 | 746 800 | 527 23 | 503 |
| 636 47 | 71 800 [300] | 42 918 | | | | | | |

Helene.

Roman in drei Büchern von Minna Kantsch.

(129. Fortsetzung.)

IX.

Die Sonne war schon hoch herauf gestiegen, als Tania und Helene die Universitätsstraße eiligst herabschritten.

Sie hatten in den Wohnungen Alschins und Lazars Umschau zu halten, um alles Gefährliche zu entfernen und zu bergen.

Nicht minder wichtig war es, einige vertrauenswürdige Emigrierte rasch von dem Geschehnis in Kenntnis zu setzen.

Wenn es nicht gelang, den Leichnam vorher zu entfernen, wenn er im Petertobel in seiner gräßlichen Verwüstung entdeckt wurde, dann mochten sich die Russen in Acht nehmen, denn dann war den schlimmsten Vermutungen Thür und Thor geöffnet, die ihre Wahrscheinlichkeit und Begründung durch die russischen Verhältnisse selbst erhielten.

Tania hielt die Hand auf die Brust gepreßt, wo Alschins Papiere noch immer ruhten, während sie leuchtend dahinflief. Ihre Augen blickten so abwesend, als suchten sie in Gedanken ein weit abliegendes Ziel, und ihre Füße bewegten sich nur mechanisch vorwärts.

Plötzlich frauchelte sie; Helene fing sie in ihren Armen auf.

„Du bist furchtbar erschöpft,“ flüsterte diese, „gönne Dir nur einen Augenblick Ruhe.“

„Ruhe?“ Ein dunkler, fanatischer Blick traf sie aus Tanias Augen und ließ sie verstummen.

Schon hatte sich Tania wieder eraporgerafft und sie rannte weiter.

Da wurden sie von einer rauhen, tiefen Stimme angerufen, die sie augenblicklich Halt machen ließ.

Sie sahen sich um. Es war Nina Iwanowna, die hinter ihnen her kam. „Der Vater!“ rief Helene, und forschend sah sie in Tanias Augen.

Diese nickte; ein Lächeln flog über ihr bleiches verflörtes Gesicht.

„Sie kommt wie gerufen — sie kennt alle Adressen — sie ist flink und geschickt — sage ihr alles — thut was Ihr könnt — ich —“ sie drückte die Hand gegen die Brust — „ich muß fort — ich habe noch weitere Arbeit — unaufschiebbare —“

Sie that eine Wendung, als wolle sie fortstürzen — im nächsten Augenblick warf sie ihre dünnen Arme um den Hals ihrer Freundin und drückte sie an sich.

„Leb' wohl, Du Gute — leb' wohl!“ Dann zu der herankommenden Nina sich wendend: „Aufbursche, Du bestmüht Arbeit, — zeig' was Du kannst.“

Sie winkte den beiden zu und als hätte sie ihre Kräfte wiedergefunden, ging sie eilends davon, ihrer Behausung entgegen. Einige Stunden später befand sie sich auf dem Wege nach Rußland.

Helene hatte Ninas Arm in den ihren gezogen und flüsterte ihr hastige Worte zu.

Das eben noch so rote und neugierig lächelnde Gesicht Ninas erblaßte, ihre Züge zeigten einen Ausdruck schmerzlicher Erregung. An der Ecke trennten sich die beiden.

Nina begann einen Daverlauf.

Helene hatte nach einigen Schritten das Haus Lazars erreicht; sie ging die Treppe hinauf, steckte den Schlüssel in die Thür, die ihr bezeichnet worden war und trat ein.

* * *

Es war gelungen, die Russen von den Vorgängen in Kenntnis zu setzen und sie konnten ihre Maßnahmen treffen. Aber leider war es unmöglich gewesen, rechtzeitig den Körper ihres verunglückten Landsmannes zu bergen.

Was die Freunde gefährdeter hatten, war eingetroffen: die Blutspur hatte zur Entdeckung geführt.

Die Polizei war avisirt worden und an dem Thortorte angefangt, fand sie Alschins schrecklich verstümmelten Leichnam.

Dem Gerüchte von einem Duell, das, man wußte nicht woher, zuerst in der Stadt verbreitet worden war, folgte ein

zweites, das mit einiger Vorsicht kolportiert wurde: man flüsterte, es habe im Petertobel eine Probe mit Sprengstoffen stattgefunden, die für die Beteiligten — man vermutete ihrer mehrere — unglücklich abgelaufen sei.

Den Toten konnte niemand und es wurden weder Briefe noch Dokumente bei ihm gefunden, die über seine Person und seine Absichten irgend welchen Aufschluß gegeben hätten.

Er ward in die Leichenkammer des Spitals für Fremde gebracht und beigelegt.

Dort war er von einem Studiengenossen, der sich zufällig eingefunden hatte, erkannt worden.

Von ihm erfuhr man, daß der Getötete ein Russe sei, der hier unter einem falschen Namen gelebt und im chemischen Laboratorium gearbeitet hatte.

Damit schien auch schon ein Verbrechen bewiesen. Man glaubte einer Verschöderung auf die Spur gekommen zu sein, die gegen das Leben des Zaren gerichtet war, und suchte die Fäden in die Hände zu bekommen und sich der Teilnehmer zu versichern.

Noch am selben Tage begannen die Hausdurchsuchungen bei den Russen, die mit ungewöhnlicher Strenge geführt wurden. Sie ergaben nicht das erwartete Resultat.

Es wurde nichts vorgefunden, das den Plan einer Verschöderung enthüllt hätte, nichts, das auch nur einer Verdächtigung Raum gegeben.

Nichtsdestoweniger wurden einige Ausweisungen verfügt. Aber die Polizei gab sich damit nicht zufrieden.

Die Blutspur, die vom Thortorte hinweg leitete, verriet in untrüglicher Weise die Mitschuld mindestens eines Genossen, der gleichfalls verwundet worden, aber noch imstande war, sich zu flüchten.

Es galt nun, die Aufmerksamkeit zu verdoppeln und vor allem, die Russen genau zu überwachen, um des Uebelthäters, der sich zweifellos unter ihrem Schutze verborgen hielt, habhaft zu werden.

Die russische Geheimpolizei war am Platze und nahm an den Nachforschungen den eifrigsten Anteil.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung!

Es wird hier am Platze das Gerücht kolportiert, daß ich mein Geschäft verkauft habe und verzogen sein soll. Ich erkläre hierzu, daß beides nicht der Fall ist, sondern daß ich mein Geschäft in unveränderter Weise in meinem alten bisherigen Lokal

125 Breiteweg 126

jedoch im vergrößerten Maßstabe fortsetze.

Ehrenfried Finke

Kaufhaus für feine Herren- und Knaben-Bekleidung, Hüte, Mützen, Schirme.

5027

Wappen-Verträge werden angenommen. 1 rechte Seite. Gebett Seiten 18 etc. in Budau, Sembranerstraße 1. Wappen-Verträge-Form 17 Nr. Sembran 5, H. 1.

Zum Winter empfehle preiswert:



Knaben-Mäntel

Knaben-Anzüge

in jeder Art und Ausführung von den einfachsten bis zu den feinsten Modellen der Saison.

Gerader als sehr praktisch:

Knaben-Schul-Anzüge

Jeppes-Jacken, 1- oder 2reihig bis oben geschlossen, aus feinsten Stoffen in allen Farben.

G. Gehse, Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft

14 Johannis-Jahrstraße 14.

Die Aerzte sind

ganz allgemein über die Erfolge des **Karl Koch'schen Nährweins**, welche nicht nur den Kranken, sondern auch den gesunden Menschen höchst vorteilhaft wirken, das Kind vor den Folgen schlechter Ernährung als: **Strohholze, Drüsen, Darmkatarrh, Rheumatis, Knochenkrankheiten** usw. zu schützen. In Dosen und Packungen zu 10, 20, 50 und 100 Pfg. Verkauft nur allein echt in Originalpackung bei **Export-Depot: Ad. Haueber Nchf., W. Lamm jr., Wittenberg.**
Wwe. Matthias, Reichenstraße 25, Magdeburg-Südendurg;
H. Starkloff, P. Markowski, Spandau-Druckerei.
Magdeburg-Kendeb: **H. Bachtweg, Schmidt, Gust. Graf, Friedrich Paul, Steinweg 101, Dargun-Druckerei, G. Wehmeyer, Germania-Druckerei.**
Budau: **E. Pensky, Rosenstraße 2, Steffur.**
F. Hedicke, F. M. Kilian, Dargun-Druckerei 15, Fr. Henkel, G. Hauke.
Schneeberg: **Germania-Druckerei, Gustav Minkus.**

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

zu ganz billigen Preisen unter voller Garantie

H. Hahnwald

M.-Zudenburg, Br. Weg 51.

Standesamt.

Magdeburg, 27. Oktober.
Aufgebote: **Jugen, Ludwig Eugen Jacobs** in Altendorf mit **Karoline Josephine Riß** in Bräun. Ewed. **Fern. Friedrich Karl Ude** hier mit **Alwine Franziska Marie Richmann** in Schöningen. **Former Ernst Hermann** mit **Bertha Gehmann** in Berlin. **Kanzer Karl Friedrich Wilhelm Maack** hier mit **Friederike Sophie Heinrichs** in Oldenburg. **Arbeiter Karl Wille** mit **Emma Kunz** hier. **Monteur Otto Zander** hier mit **Emmy Wolfenstein** in Budau.
Eheschließungen: **Kaufm. Ludwig Schmidt** in Düsseldorf mit **Anna Meißner** hier. **Spezialarzt Dr. med. Robert Ude** in Altendorf mit **Therese Blende** hier. **Bureaugehülfe Ad. Rade** in Budau mit **Ida Böhm** hier. **Metalldreher Gustav Braune** in Neustadt mit **Marie Schmidt** h.
Geburten: **Margarete, E. des Hausmanns Friedrich Schulze, Lorenz, E. des Buchbinder Lorenz Hecht, Hans, E. des Eisenbahnarbeiters Heinrich Banje, Bruno, E. des Sergeanten im Inf.-Regt. Nr. 68 Friedrich Schüller, Ernst, E. des Arb. Franz Bonfert, Alfred, E. des Arbeiters Alfred Jochim, Elise, E. des Buchhalters Emil Pennwitz, Gerhard, E. des Zerg-Handelmeisters Ludwig Schiede.**
Todesfälle: **Melwine Luther**, unverheiratet, 72 J. 14 T. **Wolfgang Hagebroudt Kaufm., 49 J. 5 M. 23 T.** **Henriette geb. Reil, Witwe des Malermeisters August Koster, 97 J. 3 M. 26 T.** **Edward Bonde, Arb., 49 J. 1 M. 21 T.** **August M. Arb., 49 J. 4 M. 3 T.** **Dito, in Cracau, 70 J. 3 T.** **Wilhelm Herting in Cracau, 70 J. 8 M. 11 T.** **Marie, E. des Eifers-Bureau, 13 T.** **Lektor Kaufmann, 2 J. 1 M. 1 T.** **Leber, 74 J. 8 M.**

Ensbensburg, 27. Oktober.

Eheschließung: **Klempnermstr. Max Großmann** in Neustadt mit **Elise Born** h. Geburten: **Emma, E. des Arb. Aug. Zrau, Arthur, E. des Arbeiters Heinrich Krüger.**
Todesfälle: **Dorothee geb. Göde, Ehefrau des Eisen-Weichenstellers August Büsse, 40 J. 5 M. 17 T.**
Budau, 27. Oktober.
Eheschließung: **Schlosser Carl Otto Lehmann** mit **Marie Martha Nollch.**
Todesfälle: **Else, E. des Schlossers Otto Lüders, 6 T.** **Erna, E. des Schloss. Max Große, 1 M. 12 T.**
Neustadt, 27. Oktober.
Eheschließungen: **Fabrikarbeiter Alb. Neusch** mit **Luise Lehmann, Zimmerm. Max Naveau** mit **Anna Pau.**
Geburten: **Dito, E. des Schriftf. Otto Schulze, Erna, E. des Schmieds Heinrich Söhnel.**
Todesfälle: **Adolf, E. des Form. Adolf Märtenz, 27 T.** **Elly, E. des Sattlers Friedrich Brauser, 12 T.** **Bertha, E. des Steinruders Albert Vogt, 17 T.** **Erich, E. des Arb. Wilh. Jhlo, 5 M. 9 T.** **Ehefrau des Maurers Karl Judenberg, Luise, geb. Viskemann, 41 J. 6 M. 3 T.**
Cracau.
Geburten: **Elisabeth Auguste Helene, E. des Handelsmanns Albert Ruthmann** in Cracau. **Charlotte Anna, E. des Arb. Karl Wulfran** in Cracau. **Frieda Erna Elsa, E. des Arbeiters Joseph Kirchner** in Cracau.
Todesfälle: **Luise Martha Anna, E. des Malers Gustav Knoll** in Cracau. **August M. 14 T.** **Arbeiter Heinrich Freiesande** in Cracau. **70 J. 3 T.** **Mühlenfabrikant E. des Ingen. Julius Winkler, 4 J. 4 M.** **Wilhelm Herting** in Cracau. **70 J. 8 M. 11 T.** **Marie, E. des Eifers-Bureau, 13 T.** **Lektor Kaufmann, 2 J. 1 M. 1 T.** **Leber, 74 J. 8 M.**

„Sie machen den Cavalieri ihre Aufmerksamkeit, — aber wo kommen Sie her, Madame?“

Ganz direkt von einem alten Bekannten, von dem hier zu Besuch weilenden französischen Gesandten, dem Grafen Saint Vallier, der in Rom beglaubigt ist.“

„Ah!“ jagte Alfred erstaunt.

„Und ich habe so gute Nachrichten für Sie, mein Freund, daß es mich drängte, sie Ihnen mitzuteilen, ich wußte Sie auf unserer Signa und so bin ich denn hierher und Ihnen nachgeföhren. Sie sehen mich verwundert an? Sie sollen alles erfahren: aber lassen Sie uns in den Schatten des Hauses treten, es ist hier zu warm.“

Sie ging voraus; ihr Gang war elastisch, wie beschwingt, die kleine reizende Gestalt erschien wie von einer fröhlichen Erregung getrieben, und auch ihre Züge waren noch bezaubert, ihre Augen leuchteten in hoher Begeisterung und in dem ungeduldrigen Verlangen, sich mitzuteilen. In der Loggia unter der Terrasse war es kühl, eine Steinbank vor einem willkommenen Platz. Sie hatte sich legerlich gesetzt und er hatte hierauf an ihrer Seite Platz genommen. Sie sah ihm ins Gesicht und schloß die Augen.

„Ich habe heute schon viel von Ihnen gesprochen.“

„Mit wem?“

„Mit dem Gesandten.“

„Wie?“

„Ich habe ihn für Ihr Talent zu interessieren gesucht: er will Ihre Arbeiten lernen, er wird Sie bezaubern.“

Alfreds Züge verfinsterten sich. „Ich habe Nichts fertig, überhaupt Nichts zu Hause, das von Bedeutung wäre, das mich gekümmert erheben, und er erwartet vielleicht etwas Außersordentliches, und so wird seine gute Meinung nicht bestätigt werden, und Sie werden sich Ihres Schicksals schämen müssen!“

Sie schmeckte in heftiger Weise den Kopf. „Ich will so etwas nicht hören. Oh, Sie sind so herabgekommen, so müde, oder wenn Sie selbst nicht mehr für sich eingestehen wagen, ich werde es thun.“

„Lassen Sie den Grafen nur kommen, wir werden Sie gegen Ihre eigenen abwechselnden Meinungen überzeugen, daß Ihre Leistungen noch immer gut sind und daß, wenn Sie auch in letzter Zeit minder thätig fremdlich waren, und wenn Sie auch nicht immer das Glück hatten, Ihre Arbeiten zu verkaufen, daraus noch nichts verzagen dürfen: ja, daß es nur eines Antrages bedarf, einer frischen Entschloßung, eines Zufalles vielleicht, um Ihr Talent wieder in Geltung zu bringen und Sie Ihrer Kunst ganz zurückzugeben.“

„Warum hatte ich nicht gesprochen, mit einem, ich begreife kein Interesse, und Alfreds Blick hing an dem ihrigen und an jedem Worte, das von ihren Lippen fiel.“

„Ja,“ sagte er, „es bedarf vielleicht nur einer Ihrer Behauptungen, — aber wie soll sie mir werden in meinem Verstande?“

„Aber dieses Verstandes will ich Sie ansetzen, ich will Ihnen die Schatzkammer wieder zurückgeben die Ihnen in einer neuen Umgebung

zu begrüßen, diesen rasch abthaten, indem sie nach rückwärts zu ausschlugen, ohne sich nach der Signora umzusehen, ohne die verlangenden Augen auch nur einmal von dem Kessel zu wenden.

Elena und Alfred waren ebenfalls hereingekommen, aber nahe dem Eingang stehen geblieben, und Alfreds Blick wandte sich jetzt ein wenig neugierig einer hölzernen, mit einem Geländer versehenen Treppe zu, die linksseitig aus der Halle selbst in sehr malerischer Windung nach aufwärts und nach einer Thür führte, die mit einem blauen Vorhang geschlossen war.

Als Elena bemerkte, daß sich die Aufmerksamkeit des jungen Mannes dahin wandte, jagte sie erklärend:

„Da oben sind noch zwei wohlhaltene Zimmer, der Aufgang ist jetzt von hier aus, da die Treppe im Korridor verfallen ist; es ist auch besser so und bequemer,“ fügte sie phlegmatisch hinzu.

Alfred lächelte, er kannte die italienische Indolenz hinlänglich, die Alles durch Nachlässigkeit Entstandene in dieser Weise entschuldigt.

Der zweitgrößte Junge hatte indeß so viel Zeit gefunden, der Padrona einen Strohsessel zu bringen, und sie setzte sich zwischen den Tisch und die arbeitende Hausfrau. Sie fragt mit wichtig ernster Miene nach dem Befinden der Cavalieri.

„Bene bonissimo!“ leuchte die Castalda, die dicke, zähe Masse, die nicht mehr am Kessel klebte, mit einer Art Kubler bearbeitend.

Die Padrona eröffnete der Castalda hierauf, daß sie gekommen sei, die Häuptchen zu besuchen, daß aber die Thür des Granajo verschlossen sei, sie begehre daher den Schlüssel.

„Un momento, un momentissimo!“ stöhnte die Madre.

Alles stand erwartungsvoll.

Jetzt ward der Kessel langsam in die Höhe genommen. — — — Die Haben erhoben ein durchdringendes Jubelgeschrei, sie packten in die Hände und trampelten mit den Füßen.

Il signor padre erhob sich hinter dem Tisch in seiner ganzen Länge und zückte das Messer. Die Madre flog mit dem heißen Kessel herbei und mit einem raschen und kühnen Wurf schleuderte sie den Inhalt desselben vor dem Gatten auf den Tisch.

In demselben Augenblicke ward auch der zweite über dem Feuer hängende Kessel über eine große Thonkasselle gestürzt, und die Sardellen, noch brizzelnd und prasselnd, häuften sich schön gebräunt darin auf. Die zwei Gerichte, die tägliche und einzige Nahrung dieses Fischervolkes, waren gleichzeitig fertig geworden, und der große Junge erfaßte die Schüssel, und mit einem großen Saß hatte er sie auf den Tisch und vor dem Vater niedergestellt. Er wollte bei der Polenta nicht zu spät kommen, und er hatte recht, sich zu beeilen. Der Vater hatte sich bereits ein großes Stück heruntergeschneitten und er reichte nun seiner Frau, die sich mit der Schürze die Stirn getrocknet, das Messer. Sie nahm ihren Teil, und nun warteten die hungerigen Burichen nicht länger, ein jeder griff zu und riß mit der Hand ein Stück der heißen, trockenen Speise an sich, von welcher die Klage, die ebenfalls herbeigezungen war, ebenfalls ein gut Teil erbeutete. Dann wurde nach den Sardellen gegriffen, und nachdem sie von jedem eine hübsche

„Sie machen den Cavalieri ihre Aufmerksamkeit, — aber wo kommen Sie her, Madame?“

Ganz direkt von einem alten Bekannten, von dem hier zu Besuch weilenden französischen Gesandten, dem Grafen Saint Vallier, der in Rom beglaubigt ist.“

„Ah!“ jagte Alfred erstaunt.

„Und ich habe so gute Nachrichten für Sie, mein Freund, daß es mich drängte, sie Ihnen mitzuteilen, ich wußte Sie auf unserer Signa und so bin ich denn hierher und Ihnen nachgeföhren. Sie sehen mich verwundert an? Sie sollen alles erfahren: aber lassen Sie uns in den Schatten des Hauses treten, es ist hier zu warm.“

Sie ging voraus; ihr Gang war elastisch, wie beschwingt, die kleine reizende Gestalt erschien wie von einer fröhlichen Erregung getrieben, und auch ihre Züge waren noch bezaubert, ihre Augen leuchteten in hoher Begeisterung und in dem ungeduldrigen Verlangen, sich mitzuteilen. In der Loggia unter der Terrasse war es kühl, eine Steinbank vor einem willkommenen Platz. Sie hatte sich legerlich gesetzt und er hatte hierauf an ihrer Seite Platz genommen. Sie sah ihm ins Gesicht und schloß die Augen.

„Ich habe heute schon viel von Ihnen gesprochen.“

„Mit wem?“

„Mit dem Gesandten.“

„Wie?“

„Ich habe ihn für Ihr Talent zu interessieren gesucht: er will Ihre Arbeiten lernen, er wird Sie bezaubern.“

Alfreds Züge verfinsterten sich. „Ich habe Nichts fertig, überhaupt Nichts zu Hause, das von Bedeutung wäre, das mich gekümmert erheben, und er erwartet vielleicht etwas Außersordentliches, und so wird seine gute Meinung nicht bestätigt werden, und Sie werden sich Ihres Schicksals schämen müssen!“

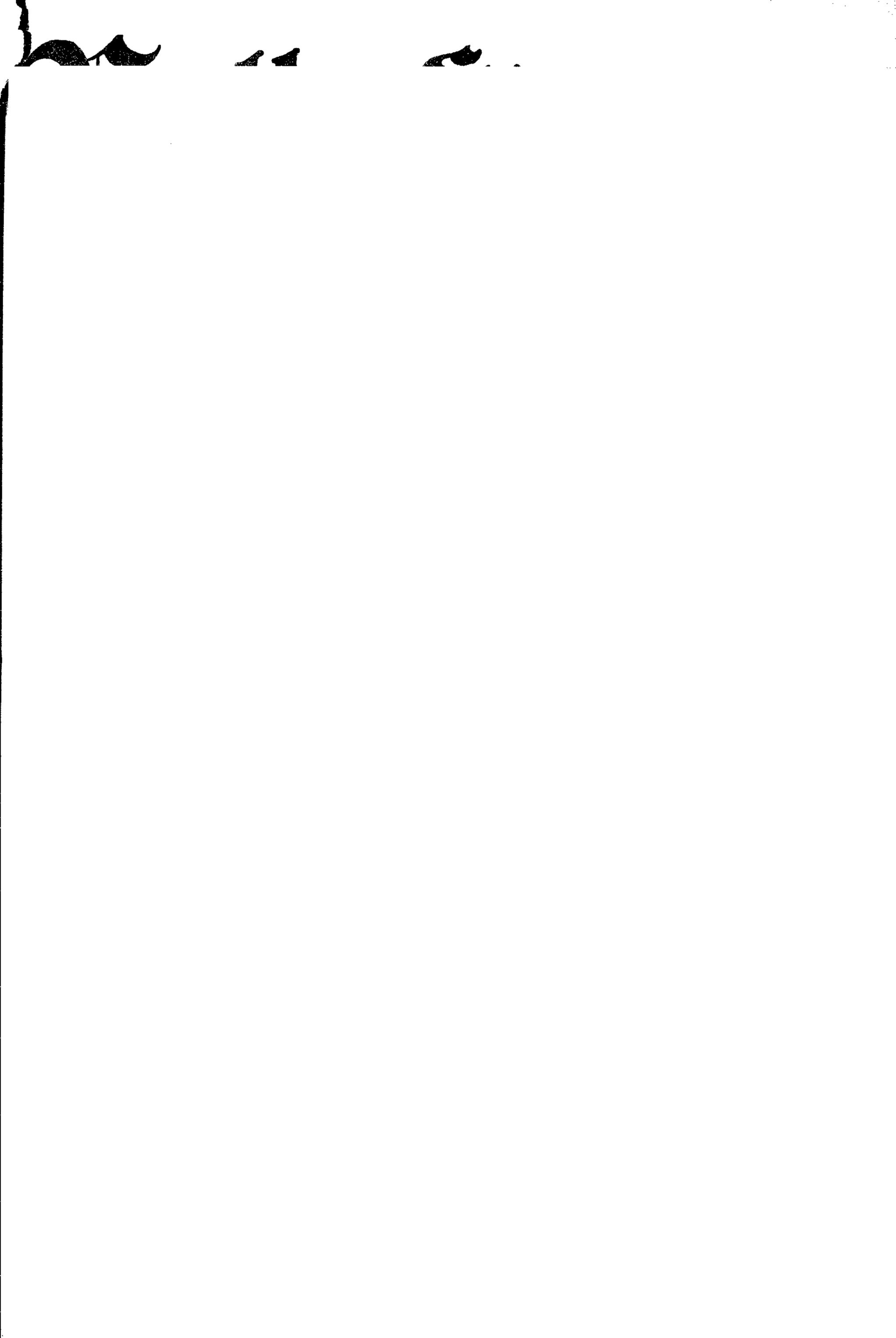
Sie schmeckte in heftiger Weise den Kopf. „Ich will so etwas nicht hören. Oh, Sie sind so herabgekommen, so müde, oder wenn Sie selbst nicht mehr für sich eingestehen wagen, ich werde es thun.“

„Lassen Sie den Grafen nur kommen, wir werden Sie gegen Ihre eigenen abwechselnden Meinungen überzeugen, daß Ihre Leistungen noch immer gut sind und daß, wenn Sie auch in letzter Zeit minder thätig fremdlich waren, und wenn Sie auch nicht immer das Glück hatten, Ihre Arbeiten zu verkaufen, daraus noch nichts verzagen dürfen: ja, daß es nur eines Antrages bedarf, einer frischen Entschloßung, eines Zufalles vielleicht, um Ihr Talent wieder in Geltung zu bringen und Sie Ihrer Kunst ganz zurückzugeben.“

„Warum hatte ich nicht gesprochen, mit einem, ich begreife kein Interesse, und Alfreds Blick hing an dem ihrigen und an jedem Worte, das von ihren Lippen fiel.“

„Ja,“ sagte er, „es bedarf vielleicht nur einer Ihrer Behauptungen, — aber wie soll sie mir werden in meinem Verstande?“

„Aber dieses Verstandes will ich Sie ansetzen, ich will Ihnen die Schatzkammer wieder zurückgeben die Ihnen in einer neuen Umgebung



waren des achtzehnten Jahrhunderts; ich habe freilich davon nicht viel
bekannt, aber das wenigste, das ich zu erfahren vermochte, das zu meinem
Besten fürach, reite mich doch an, und nach und nach erweiterte ich mein

Der große Zunge schauete keine Garbellen in ruhigem Schwung, während
die kleinen Zangen, denen man gelehrt hatte, die Kadrona mit einem Strahlin